

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.
Korrespondenz: A 7 Dönhofs 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 652 33.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.- Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur A. A. Post • Redaktionschluss Sonnabends früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten L.-O., Depostenkasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsanzeigen durch den Verlag Berlin SW 68, Friedrichstr. 5/6.

Nummer 48

Berlin, den 2. Dezember 1933

46. Jahrgang

Sozialpolitik am neuen Anfang

Das sozialpolitische Erbe des Systems

Es war im November-Wahlkampf 1932. Kommunisten und Sozialdemokraten waren miteinander in einen heftigen sozialpolitischen Streit verwickelt. Sein Verlauf war der: Die Sozialdemokraten nannten die Kommunisten „Arbeiterbetrüger“ und bezeichneten damit vor allem die Redakteure der „Roten Fahne“. Dafür brandmarkten die Kommunisten die Schriftleitung des „Dormwärts“ und die „sozialdemokratischen Führer“ als „Arbeiterverräter“.

Recht hatten sie beide. Sachlich waren die Kommunisten der Sozialdemokratie vor, daß letztere „die sozialen Erregungsquellen“ der deutschen Arbeiterklasse zugrunde gerichtet hätten. Womit die Kommunisten zunächst einmal zugeben, daß der deutsche Arbeiter sozialpolitisch immerhin etwas zu verlieren gehabt hat. Damit waren die Kommunisten nun aber bei den Sozialdemokraten erst recht ins Fährnähpfchen getreten. Jedenfalls tobte die sozialdemokratische Presse daraufhin wie besessen und tat so, als hätte sie die deutsche Sozialgesetzgebung dem Dorkriegsstaat „abgetrotzt“, — abgetrotzt gegen „Sozialreaktionäre“.

Diese Behauptung der SPD. war nichts Neues. Die SPD. hat immer so getan, als hätte sie das soziale Gewissen jenseits in Erbschaft bekommen, als wäre sie von jeder sozialpolitischen Dorkriegsperiode gereinigt.

Man erlaube mir, das Märchen einmal zurückzuführen. Nicht leicht dabei nicht die Absicht, den Dorkriegsstaat zu verteidigen.

Aber es ist wichtig, den deutschen Arbeiter von letzten Sentiments zu befreien und um ihn innerlich unbeschwert auch auf sozialpolitischem Gebiet zu gewinnen, bevor der neue nationalsozialistische Staat mit ihm an das Riefenwerk der Neuordnung der reformbedürftigen sozialpolitischen Gesetzgebung herantritt. Ich kann nicht dulden, daß die Sozialdemokratie jenseits eine Art moralische Hypothek auf die deutsche Sozialpolitik behält, die, wie solche Imponderabilien gemeinhin, eine Belastung darstellen würde, die ich nicht ertragen kann und will.

Die antisoziale „Sozial“demokratie

Aber lassen wir Tatsachen reden. Im Jahre 1883 hat die Sozialdemokratie im Reichstag gegen die Krankenversicherung gestimmt, wie sie 1884 auch die Unfallversicherung des deutschen Arbeiters ausdrücklich abgelehnt hat. 1889 hat sie auch ihre Stimmen gegen die Invaliden- und Altersversicherung abgegeben, sie hat 1891 gegen das Arbeiterschutzgesetz gestimmt, das auf dem Gebiet des Schutzes der Jugendlichen und der Arbeiterinnen, der Sonntagsruhe, der Sicherung des Arbeitsvertrages und der Einschränkung der Arbeitszeit Fortschritte brachte. 1896 lehnte sie ferner das erneuerte Invalidenversicherungsgesetz ab. 1902 stimmte sie gegen die Seemannsordnung. 1905 hat sie sogar ihre Stimmen gegen die Invaliden-Krankenversicherungsgesetzes abgegeben, obwohl dem deutschen Arbeiter damit die Verlängerung der Krankengeldzahlung von 15 auf 26 Wochen gebracht wurde. Im gleichen Jahre stimmte sie gegen die Entscheidung unzulässig der Unfallversicherung. 1904 lehnte sie das Kaufmannsgerichtsgesetz ab. 1911 stimmte sie gegen die Reichsversicherungsordnung.

Es ist also in der Tat so, daß die „Sozial“demokratie positiv an der gesamten deutschen Sozialgesetzgebung nicht nur keinerlei aufbauenden Anteil hat, sondern daß sie es dem Dorkriegsstaat bedenkenlos überließ, seinerseits sozialpolitische Fortschritte gegen die Stimmen der angeblichen „Sozialisten“ im Reichstage durchzuführen!

Wenn der Sozialdemokratie diese Haltung in der vergangenen Zeit vorgehalten — viel zu wenig vorgehalten

wurde, rebete sie sich damit heraus: die Dorkriegssozialgesetzgebung wäre ihr „nicht weitgehend genug“ gewesen.

Mit dieser lahmen Entschuldigung hat die Sozialdemokratie in einer geradezu empörenden Weise auf die Derogation des deutschen Arbeiters spekuliert. Denn sie hat in der gleichen Zeit, in der sie ihre Parlamentarier gegen die deutsche Sozialgesetzgebung mobil machte, auch alle sozialen Steuern auf das heftigste bekämpft! Ob es sich um Zölle oder Steuern auf die Einfuhr französischen Champagners oder um deren Verdoppelung handelte, ob es um Zölle oder Steuern auf ausländische Luxusartikel, Parfümerien, Nobelpapier, Weine, Teppiche, Edelsteine usw. ging, — die Sozialdemokratie hat ausnahmslos alle diese und ähnliche soziale Steuern abgelehnt. Sie wird sich nicht damit herausreden können, daß sie den Verbrauch französischen Sektes „im Interesse des Arbeiters“ nicht verteidigen wollte. Der deutsche Arbeiter hat keinen Champagner getrunken, Deutschlands Arbeiterfrauen trugen keine Pariser Kleider und in den deutschen Arbeiterquartieren sind keine ausländischen Teppiche benötigt worden.

Die „Sozial“demokratie ist also antisozial in ihrem Handeln gewesen: sie hat ihre positive Mitwirkung an der Sozialgesetzgebung und diese selbst bewußt abgelehnt, sie hat darüber hinaus die Verlagerung von Steuerlasten auf Luxusverbraucher behauptet.

Arbeiternot als politisches Kampfinstrument

Ist das merkwürdig? Nein, jedenfalls nicht für den, der die Sozialdemokratie und die Gründe für ihre Haltung gekannt hat: Für den Marxismus aller Schattierungen war die Sozialpolitik nicht eine Aufgabe der Sicherung und Steigerung der sozialen Existenz des deutschen Arbeiters oder gar des Dienstes am Gemeinwohl des Gesamtvolkes, sondern eine Angelegenheit billiger agitatorischer Hege; sie lehnte die Sozialgesetzgebung grundsätzlich ab; sie prophezeite dem deutschen Arbeiter dafür den „sozialistischen Zukunftsstaat“, der im Wege des Klassenkampfes zu erreichen sei. Bis dahin hatte sie keineswegs etwa die Absicht, dem Staat sozialpolitisch etwas „abzutrotzen“, — im Gegenteil, jede soziale Reform, die eine vorhandene Spannung im Wirtschafts- und Arbeitsleben befriedete, war ihr ein Greuel, weil die Schließung sozialer Wunden ihrem Klassenkampf ein Hemmnis war.

Wichtiger als die Überwindung der Not des Arbeiters war ihr das Ziel der marxistischen Revolution.

Darum hat sie die Sozialgesetzgebung nicht etwa deshalb abgelehnt, weil letztere „nicht weitgehend genug“ war, — der Marxismus mußte nach seinen Grundsätzen jedes Sozialgesetz bewußt, und zwar um so heftiger ablehnen, je besser es gewesen wäre! Der Marxismus hat also nicht nur nichts „abgetrotzt“, — er hat die Sozialgesetzgebung vielmehr überhaupt nicht gewollt, ja, er hat sie gehaßt,

weil er die Unzulriedenheit der Arbeiterschaft gebraucht hat und weil er aus Gründen des Klassenkampfes die sozialen Notstände bewußt beizubehalten, ja, sie zu verschärfen wünschte, je eindeutiger sich seine Träger zum Ziel der marxistischen Klassenrevolution internationalen Charakters bekannten.

Das hat niemand eindeutiger und klarer bewiesen, als der damalige Drahtzieher der Sozialdemokratie selber: August Bebel. Bebel war es, der in der Praxis sozialreaktionären Haltung der „Sozial“demokratie Sinn und Richtung und Tempo gab, als er auf dem Internationalen Kongreß zu Brüssel 1891 im Sinne obiger Kennzeichnung des Marxismus wörtlich erklärte:

„Die Wunden am sozialen Körper müssen offen gehalten werden; deshalb ist in den staatlichen Maßnahmen zum Wohle des Arbeiters eine Gefahr zu erblicken!“

Eine Gefahr? Ist in sozialpolitischen Maßnahmen — wie Bebel ausdrücklich sagte: „zum Wohle“ des Arbeiters, für den Arbeiter eine „Gefahr“ zu erblicken? Sicher nicht! Eine „Gefahr“ bestand aber für die marxistische Revolution! Und das war der Grund, weshalb die „Kölnische Volkszeitung“ denn auch am 19. August 1891 (Nr. 226) schrieb:

„An der Arbeiterklassegesetzgebung hat die Sozialdemokratische Partei gar kein Interesse!“

Wobei lediglich hinzuzusetzen ist, daß der Marxismus auch nach seiner „Revolution“ vom November 1918 ebenso wenig Interesse bewiesen hat: sein Verlangen auf sozialpolitischem Gebiet im marxistischen Nachkriegsstaat ist womöglich noch grauenerregender. Der der Aufgabe der Umwidmung der Sozialgesetzgebung oder ihres völligen Ersatzes durch geeignete Maßnahmen im Sinne selbst marxistischer Programmgrundsätze hat der Marxismus in einem Maße Bankrott gemacht, das kennzeichnend ist für die Spielbürgerei kletten, charakterlosen Geistes, die seine Träger waren! Der Marxismus hat ja nicht einmal den Versuch gemacht, die Durchsetzung seines Programms auch nur ernstlich zu diskutieren, geschweige denn es durchzuführen! Soweit die „Führer“ des Marxismus „Revolutionäre“ waren, handelte es sich um feige Maulhelden, die vor jeder Tat zurückwichen, und soweit sie „Reformisten“ waren, handelte es sich um Pöfchenjäger, die genau so lange „Antikapitalisten“ waren, solange sie selber kein Bankkonto besaßen. Diese Schicht war es denn auch, die den sozialpolitischen Bankrott des Marxismus der Dorkriegszeit in der Nachkriegszeit vollendete.

Die Schuld des Dorkriegsstaates

Daß das möglich war, war die Schuld des Dorkriegsstaates und des selben „Bürgertums“, das auch nach dem Kriege mit dem Marxismus halbpartig gemacht hat. Wer es im Dorkriegsdeutschland mit dem alten Staat hätte ehrlich meinen wollen, der mußte, je weniger Interesse die Sozialdemokratie an einer Lösung der sozialen Frage hatte, um so freudiger alle seine Kräfte daransehen, Staat und Arbeiterschaft, Wirtschaft und Werktätige, Nation und „Proletariat“ zu einem! Trotz der deutschen Sozialgesetzgebung der Dorkriegszeit ist der alte Staat mit seinem Bürgertum an dieser Aufgabe gescheitert. Er hat es nicht verstanden, den deutschen Arbeiter den Klauen des afziosalen und internationalen Marxismus zu entreißen und heimzuführen in die deutsche Nation. Die zunehmend herzlosere, gemütsarme und leerenföle demokratisch-liberalistische Staatsführung, Arm in Arm mit zahlenmäßig starken, sozialpolitisch ungebildeten Teilen des Bürgertums, das mit dem Marxismus tiefstemechteste, statt mit eigenem sozialpolitischem Willen innere völkische Aufbauarbeit zu leisten, hat Deutschland um diesen durchaus möglich gewordenen Erfolg betrogen. Der unter Bismarck erreichten Einigung der deutschen Stämme ist die ebenso wichtige Einigung der „Klassen“ nicht gefolgt. Es genügt, in diesem Zusammenhang ohne nähere Darlegung zu registrieren, daß das Judentum — mächtig geworden sowohl in der Arbeiterbewegung wie im Bürgertum — daran naturgemäß kein Interesse zeigte, wie auch der liberalistische Kapitalismus wußte, was er letzten Endes an den marxistischen Bonzen hatte!

An der Sünde, an der Bildung einer geschlossenen Nation nicht zielföhrig gearbeitet und dafür die Aufstrennung des Volkes in „Klassen“ zugelassen zu haben, ist der alte Dorkriegsstaat verbrochen.

Schon unter ihm, mehr noch aber nach dem verflochtenen November 1918, regte materialistische Ungeist über völkische Ideale. Die Gefolgschaft liberalistischer Kapitalisten Arm in Arm mit der Klassenhege der Marxisten rissen die Nation auseinander. Mit der Achtung und Verfolgung völkischer Zielsetzung wurde der „Interessentenhausen“ Trumpf, Ausgangspunkt und Ziel politischer Arbeit.

So nimmt es nicht wunder, daß der hofflos gewordene Staat dem Marxismus sogar die von diesem einst so heiß bekämpften und befürchteten Sozialversicherungs-träger und ihre Einrichtungen in die Hände geraten ließ, bis sie schließlich mehr und mehr zu regelrechten Brutstätten des marxistischen Klassenkampfes wurden.

Im Novemberjährem

Diese Bonzen, die mit dem deutschen Arbeiter nichts, aber auch gar nichts mehr zu tun hatten, räumten sich in den Klubzimmern der „Sozial“-Bureauräte, verwendeten ungezählte Millionen deutscher Sozialvermögen, warfen Riesenlumpen für Prunk- und Prachtpaläste und prächtige Bureauburgen zum Fenster hinaus und füllten sich selber die Taschen.

Nicht nur das —, ihre unsachgemäße Leitung der Sozialversicherungen im Zusammenhang mit der wügenden Ausplünderung ganz Deutschlands durch Versailles, Dawes-Pakt und Young-Diktat, mit der vom Gesichtspunkt „kälter Sozialisierung“ betriebenen Ueberdrehung der Steuerstränge und den daraus folgenden wachsenden Konkurs- und Arbeitslosenfiguren hat die Sozialversicherungen dem Ruin zugeführt. Während die Sozialleistungen immer schärfer herabgesetzt wurden, je mehr das Elend der werktätigen Bevölkerung zunahm, wurden die Beitragspflichten der Verdienstlichen in die Höhe gejagt, ohne daß dem Wiederaufbau der Sozialversicherungen Einhalt geboten worden wäre. Am 27. Mai 1932 ließ Brüning im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages schließlich das Resultat des sozialpolitischen Bankrotts der marxistisch-liberalistischen Politik verkünden: In der Invalidenversicherung waren die Monats-einnahmen von 90 Millionen (1929) auf 54 Millionen niedergebrochen, der monatliche Selbstbetrag bezifferte sich auf 28 Millionen; in der Knappschaftsversicherung waren die Einnahmen von 15 Millionen (1929) auf nur noch 6 Millionen zusammengeschrumpft, und auch bei einem Reichszuschuß von 70 Millionen zeigte sich ein Selbstbetrag von 44 Millionen; in der Angestelltenversicherung zeigte sich zunehmender Beitragsrückgang, verbunden mit Ausgabensteigerung; in der Unfallversicherung befanden sich viele Berufsgenossenschaften in einer geradezu trostlosen Lage; in der Krankenversicherung waren die Einnahmen, die 1929 noch 2,5 Milliarden ausmachten, auf 1,6 Milliarden niedergebrochen. Auf die Frage, wie die Regierung der Schwereigkeiten Herr werden wolle, erklärte der Regierungsvertreter, daß die Regierung keinerlei Pläne hierfür habe...

Neuer Anfang

Das ist das sozialpolitische Trümmerfeld, das der marxistische Staat und mit ihm „Sozial“-Demokraten, Demokraten und Liberalisten der nationalsozialistischen Revolution hinterlassen haben. Hier hat der Nationalsozialismus einzutreten. Wo die Front der Sozialreaktionäre aus dem Marxismus und dem Liberalismus kündigte, hat das neue Deutschland der nationalsozialistischen Revolution aufbauend an die Arbeit zu gehen —, unbeschwert und unbefahlet von irgendwelchen moralischen sozialpolitischen Hypothesen, von welcher Seite sie auch in Anspruch genommen werden sein mögen.

Der Grundhaß der nationalsozialistischen Sozialpolitik heißt jetzt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz — aber dem Überwundenen „Interessentenhausen“ steht die Nation!

Die Nation ist Ausgangspunkt und Ziel unserer künftigen Sozialpolitik. Wer hier mit mangelndem Verständnis oder in passiver Reflexion besteuert steht, trennt sich von dem, dem unser jeder Atemzug gehört: dem deutschen Sozialismus und seinem Dritten Reich!

Walter Schumann,
Preuß. Staatsrat, Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter und der NSBO.

Ausstellung eines Führerbildes in London

Der Münchener Porträtmaler Carl Horn wurde von der „Royal Society of Painters“ in London eingeladen, das Porträt des Reichskanzlers, das in der deutschen Dina-tothek in München ausgestellt war, in London auszu-stellen. Kunstmalerei horns beabsichtigt auf Grund dieser Aufforderung, ein neues Porträt, das er vom Kanzler fertigt, zur Ausstellung zu bringen. Seit 20 Jahren ist eine derartige Einladung an deutsche Künstler nicht mehr ergangen.

Auch das Auslandsdeutschtum beteiligt sich mit am Kampf gegen Hunger und Kälte

Als eine der ersten hat die kleine deutsche Kolonie auf Ceylon (Kanonischen Inseln) von sich aus 1700 Pfesats und mehrere Kisten Wäsche und Kleidungsstücke gesammelt, die der Reichsamtsstelle überwiesen worden sind. Aufzug und Sammlung leitete die dortige Ortsgruppe der NSDAP. So wollen auch unsere jenseits der engen Grenzen des Reiches lebenden Volksgenossen uns nicht nachsehen in der praktischen Dokumentierung der vom Führer ausgehenden neuen, blutsmäßig bedingten Solidarität aller Deutschen.

Weltecho auf „NdA.“

Das Ausland horcht auf.

Der Plan des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine gewaltige Organisation für die Gestaltung der Freiheit des deutschen Arbeiters zu errichten, sowie die Schaffung eines Festanzuges für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront hat in der ganzen deutschen Presse ein starkes, einheitliches und zustimmendes Echo gefunden. Die Tatsache, daß die Kultur der Freiheit des Arbeiters nun mit dem Einfluß aller Mittel in Angriff genommen wird, daß diese Aufgabe die Deutsche Arbeitsfront übernommen hat, und daß sie für den Arbeiter nicht mit neuen Maßstäben verbunden ist, wird überall auf das lebhafteste begrüßt. Man erblückt in dem Anpacken dieser Aufgabe das wirkliche Durchgehen eines neuen Geistes, dessen kulturelle und soziale Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist, da die Pläne über das Dornröschen des italienischen Doppelpaars weit hinausgehen.

Erstaunlich stark ist auch der Widerhall im Ausland. Die ersten Stimmen liegen bereits aus England vor. Die englischen Blätter beschäftigen sich sehr eingehend mit der „Mach-der-Arbeit-Organisation“ und gehen auch auf den geplanten Festanzug für den deutschen Arbeiter ein. Die Bezeichnungen sind durchaus wohltunend und zukunfts-geheißt. Der gerade der Engländer kann jedoch großes Verständnis entgegenbringen, da er in seinem Klüben ähnliche Lebensformen und Mittel hat.

Die Zukunft der Deutschen Arbeitsfront

Grundlegende Ausführungen Dr. Leys auf der Führertagung der NSBO. und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter

Die große Tagung der NSBO. und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter wurde in München durch eine feierliche Gedenkerhebung am Mahmal eingeleitet. Die Dag. Schumann und Frey legten Kränze nieder.

Im großen Saal des Rathauses fand dann die Führertagung statt. Oberbürgermeister Flebner und Dr. Frey begrüßten die Erschienenen. Dr. Flebner betonte in seiner Ansprache, daß der große Sieg am 2. November über die gewaltige Arbeit der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront nicht möglich gewesen wäre. Beide Organisationen hätten das Verdienst, den deutschen Arbeiter zur Nation zurückgeführt zu haben.

Dann ergriß Dr. Ley das Wort, um grundsätzlich die Aufgaben für die Zukunft zu umreißen. Durch unsere Arbeit seit dem 2. Mai hatten wir bewiesen, daß wir die Dinge richtig anfassen können. Die größte Anerkennung für uns war es, daß der Führer die Feststellung traf, daß die Arbeitsfront bisher noch nichts falsch gemacht habe.

Die erste große Etappe des Kampfes der Deutschen Arbeitsfront, die Eroberung der Herzen für den Nationalsozialismus, ist erreicht. Nun heißt es, die gewonnene Stellung auszubauen.

Wir müssen uns in allen unseren Handlungen nur von der nationalsozialistischen Idee leiten lassen.

Im Grundsätzlichen kann sich ein Nationalsozialist nie irren, weil ihn die Weltanschauung leitet. Er denkt in allem vernünftig und klar.

Dr. Ley wandte sich dann in seinen Ausführungen den Erfahrungen zu, die er auf seiner Reise durch Deutschlands Betriebe gemacht hat. Die Reise hatte überhaupt den Zweck festzustellen, wie weit der schaffende Mensch dem Nationalsozialismus Achtung entgegenbringt. Schon auf dieser Reise ist Dr. Ley klar geworden, daß der deutsche Arbeiter hinter Adolf Hitler steht. Der Wahlerfolg hat gezeigt, wie recht die Deutsche Arbeitsfront hatte. Der Marxismus ist zertrümmert. Die zwei Millionen Gegner, die noch übrigblieben, kann man nicht als Opposition gegen den Staat auflassen.

Das ganze Volk vergißt Dr. Ley mit einem Organismus einer Weltanschauung. Die Partei stellt die Prediger und das in der Deutschen Arbeitsfront organisierte Volk bildet die Gemeinde, die die Gedanken des Führers in die Tat umsetzt. Die Partei wird daher immer kleiner sein.

„Die Deutsche Arbeitsfront soll und muß einmal das ganze Volk erfassen, außer den immer vorhandenen sozialen Elementen.“

Die Amtswalter der Partei sind, so betonte Dr. Ley mit Nachdruck, nicht Vertreter irgendwelcher Sonderbegehren, sondern nur Amtswalter der Partei und damit Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung. Ebenso wie die Kirche keine Arbeiterpriester, Mittelstands-priester oder Unternehmerpriester kennt, sondern nur den Priester, so kennen wir nur den Amtswalter.

Die Partei ist die Kammer, die die einheitliche Willensbildung des Volkes herbeiführt und in ihren Reihen keinerlei materialistische Gegenläufe duldet.

Nicht wir führen den Arbeiter, die Angestellten, die Handwerker, die Unternehmer, sondern wir führen das Volk weltanschaulich als Amtswalter der Partei. Die Aufgabe der Amtswalter ist es, die Gefolgschaft so zu erziehen, daß sie die Bildung auf das ganze Volk nicht verliert.

Wir sind alle Beauftragte der politischen Organisation mit einer bestimmten Aufgabe. Wir haben den Weg frei zu machen, aber das Volk selbst muß marschieren.

In der Fabrik muß der Werkleiter führen. Wir können ihm die Verantwortung nicht abnehmen. Wir müssen nur den Geist erwecken, in dem ein unanständiger Mensch einfach nicht mehr leben kann.

Su den Unternehmern sagte Dr. Ley auf seiner Reise immer: Zeige mir deine Arbeiter; sind sie in Ordnung, dann bist du auch in Ordnung. Sind sie aber unzufrieden, dann bist du daran schuld. Die Kompanie ist immer so wie der Hauptmann. Hat der Hauptmann keine Disziplin, hat auch die Kompanie keine.

Im übrigen müssen NSBO. und Arbeitsfront den neuen Geist schaffen. Die soziale Frage ist kein Problem der Tarifverträge, sondern ein Problem der Erziehung und Schulung.

Das große Interesse, das man im In- und Ausland der neuen Organisation entgegenbringt, hat seinen Ausdruck bereits darin gefunden, daß die Bilder von dem Festzug und dem Abzeichen, die im „Informationsdienst“ der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht worden sind, durch den internationalen Bilderdienst Wide World Photos sofort auf bildtelegraphischem und auf anderem Wege an 4000 ausländische Zeitungen übermittelt worden sind.

„Man treibt keine Politik mit Toten“

Die führende katholisch-konservative „Metropole“ faßt den Eindruck ihres Berliner Beobachters über die deutsche Wahl folgendermaßen zusammen: „Gewisse Regierungen, die gelegig den Ratfahigen deutscher Emigranten ihr Ohr leihen sollen, mögen sich nunmehr darüber klar sein, daß die letzten Anhänger des Systems von Weimar nicht mehr vertreten. Man treibt keine Politik mit Toten. Die Menschen sind politisch tot. Wir können ja mit ihnen die besten persönlichen Beziehungen unterhalten, wenn es uns Spaß macht, aber fragen wir sie nicht mehr um ihren Rat. Außerdem heißt es in dem Aufsatz, daß nach der deutschen Wahl auch kein Zweifel mehr über den Ausgang der Abstimmung im Saargebiet herrschen könne. 90 bis 95 % der Saarländer würden für Deutschland stimmen, wie Deutschland für Bitter gestimmt habe.“

„Ich habe von dieser einen Reise so viel Material mitgebracht, daß ich mindestens für zehn Jahre Arbeit habe. Wenn das in zehn Jahren richtiggestellt ist, was ich hier als falsch erkannt habe, können wir uns glücklich schätzen. — Ich habe den Mittelständlichen in Braunschwieg gesagt: „Wenn man sich auch ein wenig verdient hat, an der deutschen Arbeiterfront wurde ein noch viel ungeheuerlicheres Verbreden begangen.“

Wir müssen den App des deutschen Arbeiters schaffen, der ein Produkt der Disziplin ist. Wenn ich nämlich eine Arbeit anfangen, muß ich mich erst selbst disziplinieren haben. Der Schloffer, der Schmeiß, kurzum die Menschen, die mit dem Geld einigen, das sind die diszipliniertesten Arbeiter. Wenn der Schloffer einen falschen Feilsch macht, muß er ein neues Stück Eisen nehmen. Er kann nichts mehr lernen. Es setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß jeder schaffende Mensch das Schlofferhandwerk erlernen sollte, sowohl der Hand- als auch der Kopfarbeiter. Große Werke, wie z.B. die AEG, und die Siemenswerke sollen heute schon auf diese Art ihr kaufmännisches Personal.

Eine andere Frage ist die der Qualitätsarbeit. Nicht in den großen Städten, sondern nur fern von der Stadt der Großstadt kann die beste Arbeit geleistet werden. Bestimmte hochwertige Industrien wird man nie in die Großstadt verpflanzen können, sondern im Gegenteil wird man versuchen müssen, um bessere Waren herzustellen und damit auch den Weltmarkt zurückzuerobert, die großstädtische Industrie möglichst wieder auf das Land zu verpflanzen.

Im letzten Teil seiner Ausführungen wandte sich Dr. Ley eingehend den Problemen der Freizeitgestaltung zu und stellte es als eine unserer vornehmsten Aufgaben heraus, dafür zu sorgen, daß das Volk die Nerven nicht verliert. Wir können das Volk die Leistung nicht zurückziehen und seine Ruhe im Arbeitstempo noch freier herstellen. Wir müssen aber alles tun, die Menschen nach der Arbeit ausspannen, undurch, daß wir dafür sorgen, daß sie ihre Freizeit und ihren Urlaub so nutzbringend wie möglich gestalten.

Vor allem müssen wir mit der Ungerechtigkeit auf-räumen, daß die sogenannte höhere Stellung auch einen höheren Urlaub bedingt. Die Schwere der Arbeit muß vielmehr die Höhe des Urlaubs bestimmen.

Für den deutschen Arbeiter ist das Beste gerade gut genug. Es darf nirgends etwas Besseres und Würdigeres geboten werden als bei den Feierabendveranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront. Jeder Künstler wird im ganzen einen Monat im Jahre für diese Zwecke zur Verfügung stehen. In der freien Zeit werden wir dem Arbeiter nicht nur geistige Kost bieten, sondern auch durch Turnen und Sport für sein körperliches Wohl sorgen. Wenn der Arbeiter sein Vaterland lieben soll, muß er es kennen. Daher wird die Deutsche Arbeitsfront ihr besonderes Augenmerk darauf richten, dem deutschen Arbeiter die deutsche Heimat zu zeigen.

Um diese großen Aufgaben zu lösen, müssen wir uns von den alten Begriffen freimachen. Wenn es einen Mittelstand gibt, müßte es eigentlich auch einen Oberstand und Unterstand geben. Selbständige Existenzen bejahen wir, aber wir wollen nicht anerkennen, daß aus einer selbständigen Existenz Vorrechte abgeleitet werden. Wir wollen den Aufbau, den die Arbeit in dem Stand von einer sogenannten Klasse, sondern für die Gesamtheit.

In diesem Zusammenhang kündigte Dr. Ley eine große Propagandaaktion der Deutschen Arbeitsfront an, die unter dem Motto „Berunter mit den Preisen“ im ganzen Volk den Widerhall finden wird, der notwendig ist, um die Lebenshaltung des schaffenden Deutschlands zu heben, abgesehen von den Preisverhörungen, die das Reichskabinett zur Sicherung der Landwirtschaft angeordnet hat.

Zum Schluß hat Dr. Ley noch bekannt, daß sämtliche Unternehmer und Angestellte, die Parteigenossen, in die NSBO. eintreten werden, um auch hier die Volksgemeinschaft, die das Ziel allen nationalsozialistischen Denkens ist, in die Tat umzusetzen.

Den Abschluß des ersten Tages der Führertagung der NSBO. und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter bildete ein großer Heimbataren der NSBO. im Löwenbräukeller, dem auch Staatsrat Dr. Ley bewohnte.

Das Gesicht der Deutschen Arbeitsfront

Körperschaft des öffentlichen Rechts Was sie für uns bedeutet

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Sen, hat in der Sitzung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront angeündigt, daß die Deutsche Arbeitsfront in den nächsten Tagen öffentlich-rechtlichen Charakter erhalten wird.

Jeder Mensch ist nach dem deutschen Recht von der Doffnung seiner Geburt an rechtskräftig, das heißt er kann Träger von Rechten oder Pflichten sein. In einigen Ausnahmefällen ist auch der Mensch, der noch nicht geboren ist, vom Rechtsleben geschützt, so zum Beispiel kann für einen noch nicht Geborenen, der auf Grund eines Testaments Erbe werden soll, eine Fürsorge eintreten.

Nicht nur die Menschen sind aber in dem deutschen Rechtsleben als Träger von Rechten und Pflichten möglich, sondern auch Personen — oder Sachgemeinschaften, die man dann als juristische Personen bezeichnet — sind rechtsfähig. Jedem Mitbürger wird eine solche juristische Person schon begegnet sein, zum Beispiel ein Verein, eine Aktiengesellschaft, eine Genossenschaft, der Staat, die Gemeinde, das Reich usw.

Sowohl Menschen oder juristische Personen in ihren Rechtsbeziehungen zueinander in die Ercheinungswelt treten, bewegen sie sich auf dem Gebiete des Privatrechts. Wenn also ein Verein ein Haus kauft oder eine Aktiengesellschaft Waren verkauft oder der Staat ein Gebäude mietet, so handelt es sich immer um Dinge, die im Bereich des Privatrechts liegen, also eines Rechts, bei dem der Grundlag der Gleichordnung der Beteiligten vorhanden ist.

Im Gegensatz dazu herrscht im öffentlichen Recht die Grundlag der Untordnung, wie er am deutlichsten etwa in dem Begriff des Untertanen eines Staates sich ausdrückt.

Diese Untordnung macht sich vor allem dadurch geltend, daß der Träger des öffentlichen Rechts innershalb seiner Zuständigkeit selber Gesetzgeber ist. Genau so wie der Staat eine Anordnung trifft, einen hoheitlichen Verwaltungsakt vornimmt, pflegt der Träger öffentlicher Gewalt, wie er in der juristischen Person des öffentlichen Rechts gegeben ist, meistens Gesetzgebungsgewalt kraft Verwaltungshoheit auszuüben.

Es ist nicht unbedingt notwendig, daß jede Körperschaft des öffentlichen Rechts die gleichen Grundlagen hat; das deutsche Rechtsleben läßt vielmehr auch hier der Vielfältigkeit des deutschen Volkes freie Entfaltung. Es

kann aber auf jeden Fall eine ganze Reihe von wesentlichen Merkmalen in folgender Form angeführt werden, wenn man die Folgerungen aus dem Gedankengang der Untordnung zieht und die Frage beantwortet: Wie wird die Deutsche Arbeitsfront aussehen, wenn sie Körperschaft des öffentlichen Rechts ist?

Im allgemeinen wird eine Gewerkschaft, auch wenn sie eingetragener Verein ist, ihre Mitglieder nicht daran hindern können, auszutreten. Die Mitglieder können ein Mitglied nicht austrreten. Die Mitglieder selber brauchen aber auch der Regel nach ihren Eintritt nicht zu erklären; sie gehören vielmehr innerhalb der sachlichen und örtlichen Zuständigkeit kraft hoheitlichen Verwaltungsaktes von selber zur Arbeitsfront.

Insofern ändert sich dann auch die innere Gesetzgebungsgewalt der Arbeitsfront, weil sie sich von jetzt an nicht mehr auf eine bestimmte abgegrenzte Personenmehrheit, sondern auf den unbestimmten Personenkreis bezieht, der zur Arbeitsfront gehört.

Die Beirteilung der Beiträge wird nicht mehr einer Klage und einer gerichtlichen Zwangsvollstreckung bedürfen; vielmehr wird dann die Arbeitsfront sich ihrer eigenen Vollstreckungsorgane ohne gerichtliche Hilfe bedienen können. Daran würde auch die Tatsache nichts ändern, wenn etwa die Finanzämter im Wege der Rechtshilfe diese Beirteilung vornehmen würden.

Das wesentlich Neue dürfte aber vor allem die Tatsache sein, daß die Angehörigen der Arbeitsfront rechtlich Beamtencharakter bekommen, und zwar mindestens in zwei Beziehungen: einmal insofern, als sie dem erhöhten Rechtsschutz des Staates, den Beamte genießen, unterworfen würden, und zum zweiten insofern, als sie dem erhöhten Rechtsschutz des Staates unterlägen. Sie würden also einerseits gegen Befehlsungen mehr geschützt sein („Beamtenbeihilgeung“), während sie andererseits bei Befolgung viel strenger als ein Privatangestellter bestraft würden.

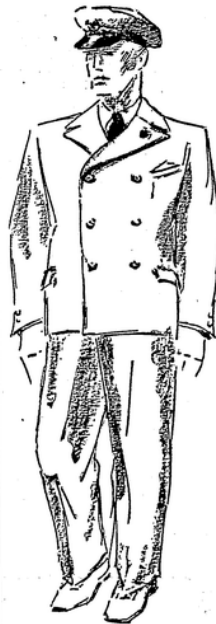
In folgerichtiger Weiterführung des Gedankens der Körperschaft des öffentlichen Rechts mühten endlich die in neuen Streitigkeiten der Arbeitsfront die Zivilprozesse entzogen werden. Sie werden einem besonderen Verfahren zu unterworfen sein, das auszurbeiten eine der Hauptaufgaben der nationalsozialistischen Rechtsfront sein wird; denn das bisherige Dornstachelverfahren, das für beratige Streitigkeiten bestand, war alles andere als ideal gestaltet.

All die genannten Auswirkungen der Umwandlung der Arbeitsfront in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts

können aber natürlich auch nicht ohne Folge für deren Mitglieder bleiben. Die Mitglieder gehören in demselben Augenblick einer Körperschaft an, die genau so wie der Staat öffentlich-rechtlich ist, die also von der Staatsgewalt mit einem Teil ihrer eigenen Aufgaben betraut ist. In demselben Augenblick untersteht die Arbeitsfront der Staatsaufsicht und in demselben Augenblick untersteht demnach auch die Tätigkeit der Mitglieder der Arbeitsfront und deren Geld der Aufsicht des Staates.

Richtig verstanden erhält damit der Arbeiter seine eigentliche Heimat im Staat und der Staat seine volle Geborgenheit im Arbeiter.

Der Festanzug der Deutschen Arbeitsfront



Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront wird ein Festanzug geschaffen, welcher von ihnen bei allen Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront getragen wird, ebenso immer zu tragen ist. Der Festanzug ist von dunkelblauer Farbe und besteht aus einem zweireihigen Rock und langer Hose, dazu eine blaue Krawatte, ein Zylinder davor, in der Form der Schirmmütze der alten Armee, an welcher an Stelle der Korbare das gestiftete Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront sich befindet (siehe Abzeichen). Das Abzeichen besteht aus einem runden Plaketten, ein Zylinder davor, in welchem das Hakenkreuz sich befindet.

Zu dem Anzug wird ein weißes Oberhemd und Kragen mit schwarzem Bänder getragen. Schwarze Schuhe vervollständigen den Anzug. Der Festanzug kann von dem Schmelzbergwerk angefertigt werden nach Maßgabe der Vorschriften der Reichszeugmeisterei.

„Nach der Arbeit“

Das große Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront

Am Freitag, dem 17. November, verhielt sich Dr. Sen in einer Sitzung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront die Grundgedanken der Neugestaltung des Feierabends des schaffenden Volkes. Diese sind im folgenden zusammengefaßt.

Der beste Staatsmann kann mit einem Volke mit zerrütteten Nerven keine Politik treiben. Der verlorene Weltkrieg sollte uns die Erkenntnis für alle Ewigkeit eingehämmert haben. Unsere Gegner konnten infolge ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit ihren Soldaten die genügende Ruhe und Erholung gönnen, während wir Deutsche gezwungen waren, unsere Soldaten dauernd dem berren-zerrütteten Cromwellener auszuliefern. Daselbe erreichte der Gegner in der Heimat durch seine Hungerblöcke.

Wir verloren den Krieg, weil wir die Nerven verloren haben.

Deshalb will der Führer, daß der nationalsozialistische Staat sich diese Erkenntnis immer vor Augen hält und dafür sorgt, daß die Nerven des Volkes gesund und stark erhalten bleiben.

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Notwendigkeit ihrer Existenz und die Richtigkeit ihres Aufbaues sowie die Klarheit ihres Zieles durch die Wahl am 12. November bewiesen. Es ist gelungen, in knapp einem halben Jahre die 12 Millionen Gegner des Nationalsozialismus in den neuen Staat hineinzuführen. Die erste Etappe, die Zurückführung des deutschen Arbeiters zu seinem Vaterland ist damit erreicht. Die nächste Etappe muß nun sein, dem deutschen arbeitenden Menschen diese neue Heimat als das Wohlstand und Existenzwerteste zu erhalten. Millionen deutscher Menschen richteten deshalb ihren Blick voll Sehnsucht auf die schmerzhaften internationalen Begriffe wie Amsterdam und Moskau, weil ihnen die eigene Heimat fremd geworden war und ihnen nichts mehr zu bieten vermochte. Aus dieser Erkenntnis hat der Führer folgende große Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront zugewiesen:

Die Deutsche Arbeitsfront ist die große aktive nationalsozialistische Gemeinde, die die Gedanken der NSDAP, in die Tat umsetzt: Gemeinnutz und Volksgemeinschaft.

Neben dem großen Schulungs- und Erziehungsweesen glaubt sie diese Aufgabe besonders durch die Organisation der Freizeit der schaffenden Menschen zu erreichen. Alle bisherigen Staatsgebilde hatten wohl den Alltag organisiert, jedoch die Werktage, Freizeit und Feierabend zu organisieren, schlugen kläglich fehl. Die einen ergingen sich in einer schulmeisterlichen Lehrbetätigung, die statt den müden Arbeitsmenschen auszufrachten, noch weiter anspannten, die anderen zeigten dem schaffenden Menschen die Freizeit, indem sie ihn zum Dattel- und Gewerkschaftsfunktionär heranzubildete, die dritten glaubten ihn mit elendem Klatsch unterhalten zu können. Aber alle begingen sie den einen Fehler: Dem arbeitenden Menschen von oben her Organisationen zu bilden, in die er hineingezwungen wurde, ohne ihn an dem Aufbau teilnehmen zu lassen. Alles das war falsch! Nur einem Staat von allen den 43 Staaten ist es gelungen, dem arbeitenden Menschen die Langeweile zu bannen und ihm für die Spielstunden, die Wirtschaftler und die schlechten Vergnügungstätten einen würdigen Ersatz zu bieten.

Das ist das geschichtliche Italien mit seiner großen schaffendsten Organisation Dopolavoro.

Der nationalsozialistische Staat, in Sonderheit die Deutsche Arbeitsfront will jetzt diese gewaltige Aufgabe übernehmen und sie lösen. Sie weiß heute schon, daß ihr dieses große Werk gelingen wird und muß. Folgende Gesichtspunkte werden für die Arbeiten der Deutschen Arbeitsfront maßgebend sein:

1. Es wird keine neue Organisation gebildet, sondern jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront hat Anrecht auf die Dienstleistungen für die Freizeit und darf ihre Einrichtungen benutzen.

2. Es werden keine neuen Beiträge erhoben. Die Gelder der Deutschen Arbeitsfront werden für dieses Werk zur Verfügung gestellt nach dem Grundlag: Ihr Geld euer Geld nicht mehr wie früher für Streik- und Ausperrungsfonds, sondern für eure Organisation der Freizeit, „Nach der Arbeit“.

3. Jedes Mitglied muß aktiv an dem Aufbau dieser Organisation teilnehmen nach dem Grundlag: „Das Beste ist gerade gut genug, was dem Volke gebräut zu werden.“ Deshalb dürfen nur erfahrene Künstler und Kräfte hier mitwirken und ebenso nur erstklassige Einrichtungen für diese Organisation zur Verfügung stehen. Jeglicher Dilettantismus ist abzulehnen!

4. Neben der geistigen und seelischen Erziehung legt die Organisation „Nach der Arbeit“ ihr besonderes Augenmerk auf die körperliche Erhaltung nach dem Grundlag: „nur ein gesunder Körper hat eine gesunde Seele.“ So soll das Volk sein Vaterland lieben lernen, so ist Voraussetzung, daß das Volk dieses kennt. Deshalb wird die Organisation „Nach der Arbeit“ den deutschen Menschen durch Wochenendfahrten, Gemeinschaftsfahrer, Ferienfahrten usw. durch Deutschland führen und ihm die Schönheiten des Vaterlandes zeigen.

5. Die Organisation der Freizeit, „Nach der Arbeit“ wird auf Wunsch des Führers in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft versuchen, die nach der Schwere und nervenzerrüttenden Arbeit der Menschen die Ausspannung, den Urlaub und die Freizeit desjenigen auszuweihen, so daß er bis in sein hohes Alter dem Volke erhalten bleibt.

6. Oberster Grundlag muß sein, nicht die Menschen zu diesen Veranstaltungen abzumachen, sondern sie nach freiwilligem Entschluß wählen zu lassen, weil die Freizeitorganisation „Nach der Arbeit“ das Beste bietet, was geboten werden kann. Mit einem Wort, wir wollen den Menschen wieder die Freude am Leben, an ihrer Heimat und ihrem Vaterland geben, damit sie mit neugeschafften Nerven frisch und gesund an ihre Tagesarbeit herangehen können, dieses in der Erkenntnis, daß frohe Menschen auch glaubensstarke Menschen sind und das Glauben und Hoffen allein das Leben bejaht und das allein die fantastische Lebensbejahung ein Volk befähigt, alle Stürme des Lebens zu überwinden.

Das neue Abzeichen

Das Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront, das nunmehr im Entwurf fertig ist und in den nächsten Wochen zur Auslieferung gelangen wird.



Das Lied der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer und Organisator der Deutschen Arbeitsfront Herrn Pp. Staatsrat Dr. Ley

Das Lied der Deutschen Arbeitsfront

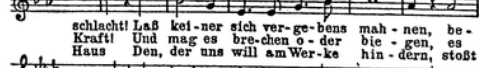
Werte von Dr. H. M. Eckert. Musik von F. Platzner-Glaussen.

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Führeramt der D. A. F.

Marschtempo



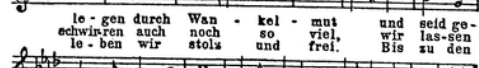
1. Auf Brüder folgt den stolzen Fahnen zur Arbeit
2. Auf Brüder kämpft, wir müssen siegen mit aller Kraft
3. Auf Brüder uns und unsern Kindern zu bauen, das



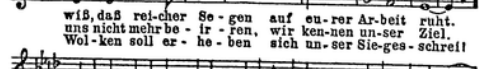
schlacht! Laß keiner sich vorgeben mahnen, be- Kraft! Und mag es brechen oder die- gen, es Haus Den, der uns will am Wer-ke hin- dern, stoß



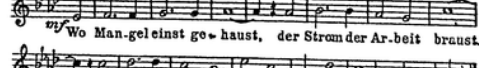
weist jetzt eu- re Macht. Laßt nicht die We- ge euch ver- wird von uns ge- schafft. Mag Feid- und Häßens Haupt- aus dem Vol- ke aus Auf frei- em Boden wol- len



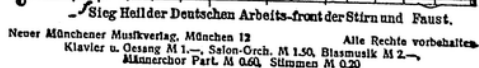
lo- gen durch Wan- kel- mut und seid ge- schwin- ren auch noch so viel, wir las- sen lo- ben wir stolz und frei. Bis zu den



wiß, daß rei- cher So- gen auf eu- rer Ar- beit ruht. uns nicht mehr be- ir- ren, wir ken- nen un- ser Ziel. Wol- ken soll er- he- ben sich un- ser Sie- ges- schreit!



Wo Man- geleinst ge- haust, der Strom der Ar- beit braust.



Stieg Hall der Deutschen Arbeits- front der Stirn und Faust.

Neuer Münchener Musikverlag, München 12 Alle Rechte vorbehalten. Klavier u. Orgel M 1.—, Solon-Orch. M 1.50, Blasmusik M 2.—, Männerchor Part. M 0.60, Stimmen M 0.20

Oesterreichs Volkskampf um seine Freiheit

Der Oesterreicher wird, wenn er heute eine Reise durch Oesterreich macht, ein für ihn äußerst eindrucksvolles und erschütterndes Bild über das erheben, was man in Oesterreich nachgerade schon als Normalzustand bezeichnet.

In die große Weltöffentlichkeit weiß ja im allgemeinen nichts oder nur ganz wenig über die Leiden eines von Not und Elend, mehr vielleicht aber noch von graufamen Verfolgungen und Schikanen gepeinigten Volkes, weil dieselben Mächte, in deren Auftrag die heutigen Machthaber in Oesterreich handeln, zugleich auch die Beherrscher der Weltpresse sind.

Der Wille dieser internationalen Mächte ist es, Deutsch-Oesterreich als Dornpfahl und letztes Bollwerk aller Feinde des neuen Deutschlands im Kampfe gegen dieses zu erhalten und zu festigen. Das Volk, in seiner Mehrheit erfüllt vom Geiste des nationalsozialistischen Ideals, läßt die immer neu eintretenden Erfolge der neuen deutschen Regierung sehen und verstehend, im Banne eines unwiderwindlichen Glaubens, daß auch seine Zukunft nur von einer nationalsozialistischen Staatsführung und nur in engerer und innigerer Verbundenheit und Zusammenarbeit mit dem großen Bruderreiche gemehrt werden kann, wehrt sich mit einer geradezu heldenhaften Entschlossenheit.

Aus dieser Tatsache wird der verbissene und zähe Kampf verständlich, den das Volk gegen seine Regierung und ihr System führt. Es ist wahrlich ein Heldenkampf, überreich an Opfern, an Tragik und erschütternden Einzelheiten.

Aus der überreichen Fülle dieser, die erbärmliche Brutalität eines wahnsinnigen Systems kennzeichnenden Gewalttätigkeiten seien nur einige wenige angeführt.

Ein 14jähriges Mädchen, also ein Kind, wurde in der oberösterreichischen Industriestadt Steyr zu achtjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, weil es auf der Straße „Heil Hitler“ gerufen hatte. Ein 80jähriger Greis wurde auf Anzeige eines Denunzianten von der Gendarmerie gefesselt dem Polizeirichter vorgeführt, weil er angeblich Heil-Hitler-Rufe und Rufe gegen Dollfuß ausgestoßen hätte. Erst nach längerer Vernehmung, während der der alte Mann auf alle Fragen stillschweigend, kam ein Pfleger des Altersheims, in dem der Alte seinen Lebensabend verbringt und bewies dem Polizeirichter, daß die Anschuldigungen gegen den alten Mann nicht stichhaltig sind, weil er seit Geburt taubstumm sei. Sein lebenslanges Unglück war diesmal für ihn sein Glück, das ihn vor dem Gefängnis bewahrte.

Einer der freiesten und selbstlosesten Kämpfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, der niederösterreichische Landtagsabgeordnete Semp Auitrich, wurde vor wenigen Tagen zum zweitenmal in den Kerker geworfen. Schon einmal, im Juni dieses Jahres, wurde er unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet, mußte jedoch nach sechswochiger Unterdrückung mangels jeden Beweises freigelassen werden. Auitrich sollte angeblich in seiner Heimat Krems a. D. Donau vor der Kaserne ein mächtiges Hakenkreuz aufgestellt und zum Verbrennen gebracht haben. Nun ist Auitrich dieser „Missetat“ physisch gar nicht fähig, weil er in der letzten Zeit erkrankt und unfähig ist, sich zu bewegen. Auitrich wurde im Weiskreuz als blutjüngere Führung mehrmals schwer verwundet, seichte jahrelang im Krankenhaus dahin und heute machen ihm seine vielen Wunden, wie die schwere Schädelverletzung, Baudverletzung und die dadurch hervorgerufene rechtsseitige Lähmung seines Körpers zu jeder physischen Arbeit unfähig. Auitrich ist vollkommen hilflos und unfähig und trotzdem warfen die Dollfuß-Schergen diesen mit den höchsten Tapferkeitsmedaillen ausgezeichneten Kriegshelden in den Kerker.

Eine 72jährige Frau, die für die Gefangenenhilfe eine Spende von 1,20 Schilling gegeben hatte, wurde deswegen

im Schnellverfahren zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Bezeichnend für die Methoden der Behörden im Kampfe gegen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung ist die Tatsache, daß in allen Fällen, wo Täter, die Hakenkreuze malten oder trugen oder ähnliche „Missetaten“ vollzogen, nicht gefast werden können, ganz einfach als Nationalsozialisten bekannte oder von Denunzianten bezeichnete Personen willkürlich zur Sühngutmachung herangezogen werden.

Gummiknüppel, Gefängnis, Hungerpeitsche und Kerker und nun noch der Galgen sollen das vollbringen, was das Verbot der Partei im Juni dieses Jahres nicht herbeiführen konnte: die gänzliche Vernichtung und Ausrottung der Freiheitsbewegung, welche im Reich nun längst selbst tot geworden ist.

Über 40 000 Derstellungen von Nationalsozialisten sind in den letzten sechs Monaten erfolgt.

Die Gefängnisse sind überfüllt, so überfüllt, daß höchste Gefahr für die Gesundheit der Anhaften besteht. Im Innsbrucker Gefängnis sind Massenerkrankungen an Ruhr zu verzeichnen. Das erste Konzentrationslager für sich, jedoch nicht mit jüdischen und marxistischen Volkserzürern, sondern mit deutschen Menschen, deren einziges Verbrechen ihre Liebe zum Volke ist. Und trotzdem leuchten allüberall brennende Hakenkreuze hundertfach von den Bergen und Höhen, sind jeden Morgen an ungezählten Orten große, oft mannshohe Inschriften auf Häusern und Säunen angebracht, die vom ungeborenen Kampfgelbe eines zur Freiheit strebenden Volkes zeugen.

Mit der Einführung des Standrechts vermerken nun die Träger und Hülfsmittel eines längst abdruckreifen Systems, die besonders wieder in den letzten Wochen gesteigerte Aktivität der nationalsozialistischen Bevölkerung aufzuhalten und unmöglich zu machen. Schon wenige Tage nach der Verkündung des Standrechts muß jedoch die Regierung Dollfuß erkennen, daß auch diese ihre letzte Waffe und ihr letzter Trumpf, die sie in die Front geworfen, sowie alle ihre bisherigen Maßnahmen gerade das Gegenteil von dem, was sie damit erreichen wollte, im Gefolge hatte. Trotz Standrecht und Galgen leuchtete abends die Freiheitseule von den Bergen, krachten allerorts die Papierbullen auf.

wehen morgens von beschußigten Gebäuden Hakenkreuzfahnen.

In Dornbirn besagte plötzlich die Straßenbeleuchtung und am Hauptplatz erkante im Dunkeln aus 10 bis 100 m die Kerlen des Horst-Wessel-Lied. Die Gasflammen mußten um 8 Uhr abends löschen, niemand darf die Straßen nach neun Uhr abends betreten. Ebenso ist es in Kärnten jugendlichen Personen verboten, nach 9 Uhr abends außerhalb des Wohnhauses zu weilen.

Da man also mit diesen Mitteln die verstärkte nationalsozialistische Werbetätigkeit nicht beistimmen kann, will man sie wenigstens in der großen Öffentlichkeit verschweigen. In Zukunft sollen alle Berichte über Hilfen von Hakenkreuzfahnen, Ausendung von Postkarten und andere Dorfzettel völlig eingestrichelt werden, um die propagandistische Wirkung solcher Maßnahmen zu verhindern. Das Explodieren von Papierbullen soll gleichfalls von der Presse verschwiegen werden, um eine — wie es heißt — dem Fremdenverkehr abträgliche Wirkung zu verhindern.

Nach mehr als einhalbjähriger Tätigkeit kann die Regierung Dollfuß keinen tatsächlichen Erfolg zugunsten der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Volkes aufweisen. Nicht Brot und nicht Freiheit, nur Hunger, Not, Freiheitsentziehung und Freiheitsberaubungen stehen am Ende dieses Dollfußregimes.

Raimund Hainz.

Marxistische und nationalsozialistische Verwaltung von Arbeitergeldern

Unter den Aufgaben, die den Aemtern der Deutschen Arbeitsfront gestellt worden sind, ist wohl die des Schatzamtes unbestritten eine der schwierigsten und verantwortungsvollsten.

Was bei der Uebernahme der marxistischen Gewerkschaften am 2. Mai 1933 vorgefunden worden ist, ist wohl fast allgemein bekannt und braucht an dieser Stelle nicht mehr wiederholt zu werden. Nicht nur, daß es den ehemaligen Verantwortlichen an jeglichen kaufmännischen Vorkenntnissen überhaupt gefehlt hat, so war auch die gesamte Organisation soweit sie das Finanztechnische betraf, in jeder Hinsicht derart mangelhaft, daß sie als Grundlage für den Neuaufbau nicht verwendet werden konnte, sondern daß hier grundsätzlich neue Wege gegangen werden mußten. Abgesehen davon, daß geordnete kaufmännische Buchhaltungen wenigstens bei den Arbeitergewerkschaften fast nirgends vorhanden waren, fehlte auch den damaligen Verantwortlichen jegliche Uebersicht über das Finanzgebahren ihres Verbandes. Es erwuchs also dem Schatzamt seit dem 2. Mai 1933 die Aufgabe, einmal die Finanzgebahrung der ehemaligen marxistischen Gewerkschaften zu prüfen, zum anderen die der marxistischen Arbeitergewerkschaft zu erhalten, und zum dritten, eine ganz neue Organisation aufzubauen, die eine Uebersicht über die finanzielle Entwicklung überhaupt zuließ.

Schon die Aufgabe der Nachprüfung gestaltete sich insofern schwierig — zum Teil unmöglich —, weil man in den meisten Verbänden von einer geordneten Buchführung nicht sprechen konnte, sondern teilweise diese Art Buchführungen mit „Hosensack-Buchführung“ bezeichnen mußte, oder sogar bestand sie nur aus dem mehr oder weniger guten Gedächtnis der betreffenden Kassierer überhaupt. So war es bei einigen Gewerkschaften Brauch, die Kassenprüfung vierteljährlich oder halbjährlich einmal durch Mitglieder des Verbandes nachprüfen zu lassen, denen man infolge mangelhafter Vorbildung schwarz für weiß vormachen konnte, und nach benötigter Prüfung wurden die Belege einfach vernichtet.

Diese Handhabung, mit der man naturgemäß alles verschleiern konnte, wurde jedoch durch einen „Dorfstandsbeschluss“ gebadet. Der Neuaufbau von Zentralbuchhaltungen gestaltete sich insofern äußerst schwierig, als Unterlagen dafür, über welche Vermögens der betreffende Verband eigentlich verfügte, so gut wie gar nicht vorhanden waren und man teilweise erst Monate später durch Zufall erfuhr, daß der Verband da und dort noch beteiligt gewesen ist. Es gab in der gesamten Gewerkschaftsbewegung, soweit sie die Arbeitergewerkschaften betraf, keine eine vollständige Uebersicht über die Vermögenslage der Verbände besag.

Ueber der Allgemeinen Deutsche Gewerkschaftsbund nach die sonstigen Spigenorganisationen hatten in dieser Beziehung irgendeinen Einfluß auf die ihnen angehörenden Verbände.

Die Jahresabrechnungen, die den Mitgliedern vorgelegt wurden, laßen auch dementsprechend unklar und täuschend sein, weshalb, teils aus reinem Unkenntnis der elementarsten Grundzüge einer kaufmännischen Buchführung heraus die Mitglieder über die tatsächliche Vermögenslage des Verbandes.

Daß die Vermögensverwaltung und Vermögensanlage kein anderes Bild bot, braucht nach dem Vorhergesagten wohl nicht extra erwähnt zu werden. Die Gewerkschaften erzielten wohl im Laufe der Jahre Ueberschüsse, die an sich als Kapitalreserven für spätere Inanspruchnahme dienen sollten. Da man aber die Beiträge nach Gutdünken festgesetzt hatte, ohne überhaupt einen Ueberschlag über die zu erwartenden Verpflichtungen zu machen, und sich im Endeffekt, wenn die Mittel nicht mehr ausreichten sollten, einfach auf den Standpunkt stellen konnte, daß es sich bei den Unterhaltungsleistungen des Verbandes nicht um Ansprüche der Mitglieder handelte, sondern es dem Verband überlassen blieb, ob er eine Unterhaltung leistete oder nicht (Kantonalität), so verlor man ebenso directionslos mit der Kapitalanlage. Zudem waren die ehemaligen Gewerkschaften als Berufsverbände keine rechtlichfähigen Personen. Sie waren daher genötigt, um Rechtsgeschäfte abzuschließen zu können, eine Gesellschaft zu gründen, die ihre Interessen wahrnahm.

Aus dieser Handhabung ergab sich dann, daß beinahe für jeden wirtschaftlichen Zweck oder im steuerlichen Interesse Gesellschaften gegründet worden sind, so daß bei der Gedank der Finanzverwaltung, wie sie vorhanden gewesen ist, sich überhaupt kein Mensch mehr aus diesem Wust von wirtschaftlichen Interessen herausfinden konnte.

Man beschränkte sich nicht nur darauf, Gewerkschaftsbücher zu bauen, die so ungeschicklich verwaltet wurden, daß sie fast durchweg vor dem finanziellen Zusammenbruch standen, sondern man investierte das Kapital in alle möglichen Unternehmen, die mit dem Gewerkschaftszweck auch nicht das geringste zu tun hatten, und die sich beim Rückgang der Konjunktur auch als reine Verlustposten für die Gewerkschaften herausstellten. Das Bild, das sich also bei den Gewerkschaften erzeigte hat, ist das, daß sie innerhalb ganz kurzer Zeit infolge der Ueberalterung ihrer Mitglieder finanziell zusammengebrochen wären. Man hat den Mitgliedern alles mögliche versprochen, wäre aber in absehbarer Zeit gar nicht in der Lage gewesen, die Ansprüche der Mitglieder zu erfüllen. Solche Vorgänge seien ganz kurz an hand einiger Beispiele erläutert.

Der verantwortliche Finanzleiter einer Unterhaltungs-kasse beispielsweise, deren Kapitalien für Verwaltungs-kosten verbraucht worden sind, wurde befragt, auf Grund welcher Berechnungen er eigentlich die Prämien-löhne festgelegt habe. Die Antwort lautete, daß er sich die Sätze von gleichartigen Verdingungsunternehmen beschaffte und diese ganz einfach unterboten habe. Eine andere Gewerkschaft war nicht im mindesten darüber orientiert, über welche Vermögens ihre Unterhaltungen überhaupt verfügten, ein Umstand, der natürlich allen möglichen Unterhaltungen Tür und Tor öffnete. Diese Verbandsleitung war infolge des damaligen demokratischen Prinzips, das bei dieser Gewerkschaft herrschte, nicht in der Lage, ihre Ortsgruppen dazu zu bewegen, Redenschaft über die Gelder abzugeben, die die Ortsgruppen aus den Ortsgruppenzuführungen gesammelt hatten.

Haltet die Arbeitszeit ein

Der Treuhänder der Arbeit für Südböden-Oesterreich hat, wie der Baugewerband Sieg-Zahn e. D., Siegen (Westf.) mitteilt, vor einigen Tagen einen Bauunternehmer inhaftieren lassen, weil er seinen Arbeitern die Tariflöhne nicht zahlte und die arbeitsfreie Arbeitszeit überschreiten ließ.

Derartige Inhaftierungen sind auch vorher schon in anderen Bezirken in einzelnen Fällen vorgekommen. Dieser Fall geht aber vom Standpunkt des Baugewerbes aus in erster Linie den deutschen Treuhänder der Arbeit in Oesterreich hinaus, als der Treuhänder dem Architekten unter dessen Leitung die Arbeit des inhaftierten Bauunternehmers ausgeführt wurde und der den Bauherrn bei der Auswahl der Bauunternehmer beraten hat, angebroht hat, daß auch er eine gleiche Bestrafung zu erwarten habe, wenn er in Zukunft bei der von ihm vorzuschlagenden Auswahl der Bauunternehmer nicht darauf achtet, daß solche Angebote, bei denen nicht mit Tariflöhnen kalkuliert ist, überhaupt vom Wettbewerb ausgeschlossen werden.

Unterhaltungen von Tariflöhnen werden von dem Baugewerbe-Verband Sieg-Zahn e. D., Siegen (Westf.) und den Bezirks- und Kreisleitern der Deutschen Arbeitsfront des Baugewerbes dann, wenn genaue Unterlagen für die Behauptung heraus, als der Treuhänder dem Lohnzahlung beigebracht werden, verfolgt und dem zuständigen Treuhänder der Arbeit zur Bestrafung gemeldet.

Ein französisches Buch: Hitler oder Moskau

Wie die amerikanische Zeitung „Chicago Daily Tribune“ in ihrer Pariser Ausgabe mitteilt, ist kürzlich in Paris ein Buch von dem französischen Schriftsteller André Germain erschienen, das den Titel „Hitler oder Moskau“ trägt. In der Kritik heißt die „Chicago Daily Tribune“ fest, daß der Verfasser sich für das Hakenkreuz entschieden. Der Franzose André Germain sieht nur zwei Wege für Frankreich, entweder sich mit dem roten Rußland oder mit dem Hitler-Deutschland zu verbünden. Der erste Teil des Buches befaßt sich mit seinem Besuch in Deutschland im Jahre 1932, bevor der Nationalsozialismus zur Macht gelangt war. Die amerikanische Zeitung schreibt, daß der Verfasser des Buches von der Gut der Nationalsozialisten mitgerissen worden sei. Der Preis des Buches beträgt 15 Frs.

Arbeitskameradschaft von heute

Auf einer Baustelle der Firma Fischer verunglückte der SA-Kamerad Hochhaus; mit schwerer Beinverletzung wurde er sofort dem Krankenhaus zugeführt. Von der Belegschaft, den Angestellten, sowie dem Bauverein der Firma wurden insgesamt 55 an freiwilliger Spende eingeträgt, die dem Kameraden fürs erste über die schlechte Zeit hinweghilft. Diese Hilfsbereitschaft zeugt so recht vom Opferinn und Kameradschaft im Sinne unseres großen Führers.

So muß es bleiben!



Opfer für dich Dankespflichtbewusst!

Aus diesen drei Aufgaben, der Revision, der Erfassung der Vermögen und dem finanztechnischen Neuaufbau der Verbände geht allein hervor, wie schwierig die zu erfüllende Aufgabe gewesen ist.

Eine weitere Aufgabe ist die möglichste Vereinfachung des gesamten Verwaltungsapparats und die Reduzierung der Verwaltungskosten auf ein für die Beitragseinnahmen tragbares Maß. Es darf nicht vorkommen, daß Verwaltungsstellen, wie es bei verschiedenen marxistischen Verbänden der Fall gewesen ist, teilweise 50 % mehr als die Beitragseinnahmen betragen haben, und daß man eben solange von der Substanz gelebt hat, bis es einfach nicht mehr weiter ging.

Auch in dieser Frage hat ein anderer Grundmaß Platz gegriffen, nämlich der, daß Verwaltungsstellen nur insofern entstehen dürfen, als sie für die Verbände überlebensfähig sind, und daß jede Leberorganisation vermieden werden muß. Weiterhin ist es notwendig, daß durch einen ständigen Mitgliederzuwachs das Risiko, das die Gewerkschaften infolge Liberalisierung des Mitgliederbeitrages tragen, ständig vermindert wird. Der Zustrom zu den Gewerkschaften ist ja auch in letzter Zeit ein recht großer gewesen, daß jedenfalls diese Voraussetzung als erfüllt betrachtet werden kann.

Es wäre nun billig gewesen, die Beiträge der Gewerkschaften generell herabzusetzen. Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß man Jahrzehntelange Mißwirtschaft der ehemaligen Gewerkschaften nicht von heute auf morgen beseitigen kann und daß es gerade für uns das Beste sein muß, zunächst einmal die Ansprüche, die die Mitglieder auf Grund ihrer Beiträge an die Verbände stellen können, auch hundertprozentig zu erfüllen und es nicht dem Zufall zu überlassen, ob die Erfüllung der Verpflichtungen in Zukunft auch möglich sein wird. Selbstverständlich werden wir in der Zwischenzeit bestrebt sein, überhöhte Beiträge bei einzelnen Verbänden auf ein den Arbeitern erträgliches Maß zu reduzieren, wie es auch bei vielen Verbänden schon geschehen ist.

Zum Schluß sei noch kurz die Organisation des Schatzamts erläutert. Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront hat beim Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront eine Finanzabteilung eingerichtet, die die Finanzierung und den Geldverkehr sowie das Finanzgebahren sämtlicher Verbände zu kontrollieren hat; weiter eine Kassenscheidungsabteilung, deren Hauptaufgabe in der Nachprüfung der Kassen der Verbandsleitungen, der Bezirksleitungen der Deutschen Arbeitsfront und der Landesführerstellen liegt und die außerdem die bei sämtlichen Verbandsleitungen existierenden Revisionsabteilungen zu überwachen hat. Ferner besteht eine Abteilung „Verwaltung der Gewerkschaftshäuser“, in welcher die Immobilien verwaltet werden, die entweder den Spitzenorganisationen gehört haben oder an denen mehrere Verbände gemeinsam beteiligt sind. Dem Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront sind weiter unterstellt: die Finanzämter sämtlicher Arbeiter- und Angestelltenverbände, der GStG u. a.

Mit diesen Ausführungen soll das Bestreben gezeigt werden, daß in Zukunft alles unternommen wird, um den Arbeitern eine einwandfreie Verwaltung ihrer Vermögenswerte zu sichern.

Paul Brindmann, Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront.

Keine Rache gegen die Besiegten

Dr. Frank kündigt große Gnadenaktion an!

In seiner Rede über die Rechtsreform und die Rechtsreform auf dem Generalappell der Berliner Rechtsfront kündigte Reichsjustizkommissar Dr. Frank auch eine Gnadenaktion für die früheren politischen Gegner an, die noch vor Weihnachten in Kraft treten soll. Dr. Frank erklärte:

Die Abstimmung am 12. November ermöglicht es uns, auch gegenüber den früheren politischen Gegnern eine durchaus großzügige Einstellung einzunehmen. Wir haben die Überzeugung, daß das deutsche Volk enghirnig sich auch in all den Teilen, die der einst fanatische Bekämpfer Adolf Hitlers waren, abgekehrt hat von den Irrlehren des Marxismus, einer dekadenten Demokratie, einer faulen Reaktion und anderen Elementen. Wir wollen diese Volksgemeinschaft aufbauen auf einer allgemeinen großen Gnadenaktion gegenüber den Gegnern von einst. Ich glaube, daß wir heute imstande sind, allen Volksgenossen die Hand zu reichen, abgesehen von dem kleinen Rest absolut Unabsehbarer.

Diese Ausführungen Dr. Franks beweisen, wie wenig der Nationalsozialismus dem Geist der Rache gegen die besiegten politischen Gegner kennt. Alle Maßnahmen gegen dieselben waren einig und allein zum Schutz von Volk und Staat getroffen worden. Das ist ja inzwischen auch von dem größten Teil der ehemaligen politischen Gegner eingesehen worden. Die Wahl am 12. November hat nun vollends bewiesen, daß es bis auf einen ganz kleinen Rest innenpolitisch keine Gegner der heutigen Regierung mehr

gibt. Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, soll dieser in Aussicht genommene Gnadenakt die Antwort der Reichsregierung auf die überwältigende Vertrauenskundgebung sein, die das deutsche Volk am 12. November für den Führer und seine Regierung abgegeben hat.

„Ein so geschlossenes „Ja“, eine so reifste Zustimmung zu einem Mann und seinem Wirken hat die Weltgeschichte bis heute noch nicht gesehen, und ein Volk, das kein Vertrauen in so begeisternder Form zum Ausdruck bringen kann, verdient, daß seine Regierung ihm in gleichem Vertrauen beide Hände entgegenstreckt.“

Die Vorarbeiten zur Durchführung der vorgeesehenen großen Gnadenaktion sollen in Angriff genommen werden, sobald Dr. Frank die Zustimmung des Führers erwirkt hat, mit der er bestimmt rechnen zu können glaubt. Der Reichsjustizkommissar hofft, daß die Auswirkungen des Gnadenverweises noch vor Weihnachten in Kraft treten und dem deutschen Volk sein durch den 12. November verbientes Geschenk bringen können.

Dieser edle, großmütige Geist des politischen Siegers gegen die Gegner von gestern wird die innenpolitische Befriedung weiter fördern und vollenden. Unsere ehemaligen Gegner im Weltkrieg können sich daran ein Beispiel nehmen, wie sie hätten handeln sollen, damit der Frieden wirklich bei den Völkern einkehrt. Der Nationalsozialismus kennt den Geist der Rache nicht, weder im Innern noch nach außen. Er ist und bleibt unerbittlich aber da, wo es um die Ehre, um das Recht, um die Sicherheit und den Bestand des deutschen Volkes geht.

Die erste Auflage ist vergriffen!

Bereits in der vergangenen Woche ist durch die laufend eingegangenen Vorbestellungen auf den

Taschenkalender für das Jahr 1934

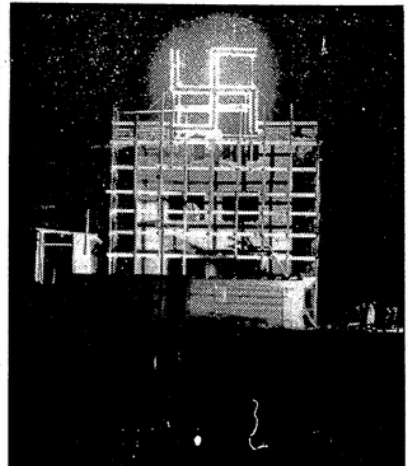
die erste Auflage vergriffen. Der Versand erfolgt in diesen Tagen durch die Druckerei. Bezirks- und Kreisleitungen sind bereits im Besitz des Probekalenders.

Die zweite Auflage befindet sich im Druck!

Der Versand dieser Auflage wird in drei Wochen vorgenommen. Vorbestellungen sind umgehend an die Verbandsleitung, Abteilung Presse und Propaganda, zu senden.

Das brennende Hakenkreuz an der Nordgrenze des Reichs

Durch das Zusammenwirken von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite in Flensburg ist es gelungen, auf der Baustelle der Marine in Mürwik ein Werk zu vollbringen, das weit über die Grenzen der Stadt hinaus ein Zeichen für die Verbundenheit der Arbeiter mit ihrem Führer Adolf Hitler darstellt. An dem höchsten Punkt der Baustelle wurde von den Zimmerleuten in der Freizeit ein fünf Meter großes Hakenkreuz aufgestellt, während die Firma es mit 200 Birnen umrahmte. Da die Baustelle so ziemlich von der ganzen Stadt zu sehen ist, wirkt das brennende Hakenkreuz, das mit der Front nach Dänemark zeigt, als Gruß an unsere Volksgenossen jenseits der Grenze. Es zeugt von dem guten Einklang zwischen dem nationalen Glauben zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und möge als Mahnzeichen für alle Schwankenden gelten.



Der Verbandskreis Flensburg der Deutschen Arbeiterverbands des Baugewerbes teilt hierzu ergänzend mit: Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß bei einem Neubau, der noch vor Eintreten des Frostes fertiggestellt werden soll, beim Ausschütten und Herstellen der Grundmauer mehr Arbeitskräfte benötigt werden als im zweiten oder dritten Stockwerk, sollten vor einigen Wochen 20 bis 30 Mann entlassen werden. Durch die Sühnungnahme der Verbands-Kreisleitung Flensburg mit den einzelnen Bauunternehmern konnte die Entlassung vermieden werden, indem sich alle Arbeiter zur Kurzarbeit entschlossen.

Belebung der Bautätigkeit in der Nordmark

Die neue, vom Nationalsozialismus bestimmte Zeit bringt Tempo hinein in alles, was bisher nur langsam vorwärts getrieben werden konnte, weil bürokratische Fesseln es hinderten.

Von der Heimstätte Schleswig-Holstein in Kiel hören wir erstmalig Näheres über die praktische Durchführung der für unser Volkswohl so außerordentlich wichtigen vorstädtischen Klein- und Nebenerwerbsbelegung. Die Heimstätte ist mit ihren Vorbereitungen bereits so weit, daß 140 Stellen solcher Nebenerwerbsbelegungen an der Baustelle in Angriff genommen werden können, wobei es sich zunächst um Siedlungen, um die drei Großstädte herum, um Kiel, Altona und Flensburg, handelt. Bei einem Durchschnittswert von 2000 Mk pro Stelle handelt es sich also um ein Objekt von über 3 Millionen.

Weitere Nebenerwerbsbelegungen werden vorbereitet für Jübek, Glücksstadt, Kellinghusen, Heide, Brunsbüttelkoog,

Die Volksfürsorge

Die Gleichschaltung vom 2. Mai d. J. hat das Versicherungsunternehmen „Die Volksfürsorge“ in Hamburg, an der Alster 57/61, unter nationalsozialistische Leitung gestellt und der Arbeitsfront eingegliedert.

Diese Anstalt erfüllt im Rahmen der neuen deutschen Arbeitspolitik wichtige Aufgaben und dient in wirksamer Weise den sozialen Belangen des deutschen Arbeiters der Stille und der Faust. Ihr kommt nach Säuberung von allen marxistischen, die Leistungsfähigkeit beschränkenden Mitgliedern jetzt die Bedeutung eines großen

Sammelbediens des deutschen Arbeiterkapitals

Die „Volksfürsorge“ ist das größte Volksversicherungsunternehmen mit mehr als 2 Millionen Versicherten, die für über 700 Millionen Mark Versicherungen abgeschlossen haben. Die Aktien der Gesellschaft betragen zur Zeit über 200 Millionen Mark, 17.000 Vertrauensleute und viele berufsmäßige Mitarbeiter wirken in ganz Deutschland für die gemeinnützigen Ziele dieses Versicherungsunternehmens der deutschen Arbeitsfront.

Wie sehr diese Anstalt in kurzer Zeit das Vertrauen der schaffenden Volksgenossen gefunden hat, zeigt am besten die im folgenden wiedergegebene Zahl neu abgeschlossener Versicherungen. Diese Zahlen beweisen, daß das Vertrauen des schaffenden Volkes, seitdem die Anstalt unter nationalsozialistischer Führung steht, nicht nur unter den alten Versicherten restlos wiedergewonnen ist, sondern daß es auch in weiteren Kreisen in ständigem Steigen begriffen ist. Während an neuen Versicherungen abgeschlossen wurden:

im Januar 1933	19 241
im Februar 1933	19 279
im März 1933	12 521
im April 1933	10 747

betrifft sich die Zahl der Neuversicherungen seit der Gleichschaltung:

im Mai 1933	11 009
im Juni 1933	13 800
im Juli 1933	22 182
im August 1933	35 659
im September 1933	30 095
im Oktober 1933	30 992
bis 27. November 1933	27 011

Nach diesem Ergebnis darf man annehmen, daß sich der Aufstieg der Gesellschaft auch weiterhin und trotz der düsteren Zeit fortsetzt, getragen von dem Vertrauen der nunmehr geeinten deutschen Arbeiterklasse.

Der gesunde, praktische Sinn, der den deutschen Arbeiter auszeichnet, wird ihn von selbst veranlassen, dieses Unter-

nehmen zu seinem eigenen Nutzen in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus trägt er dadurch zum Gemeinwohl bei, denn die aufgesammelten Kapitalien dienen ausschließlich der Belebung der gesamten Wirtschaft, insbesondere aber der Kreise, aus denen der Volksfürsorge die Gelder zugeflossen sind, nämlich der deutschen Arbeiterklasse.

Ebenso günstig wie die Kurve der Neuanträge ist auch die Entwicklung der Wiederinkassierungen von Versicherungen, deren Prämienzahlung aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt war. Es sind monatlich viele tausende Volksgenossen, die zu der neugeleiteten „Volksfürsorge“ wieder zurückkommen, wieder Vertrauen geschöpft haben.

Diese neue Ausgestaltung und Belebung bringt wieder neue Arbeitsmöglichkeiten. Je mehr Versicherungsgelder eingezahlt werden, um so mehr hypothekendarlehen kann die Gesellschaft gewähren, um so wirksamer unterstützt sie damit den Baumarkt, der als Schlüsselgewerbe seinerseits wieder zahlreichen Handwerkern und Arbeitern Beschäftigung gibt; um so mehr kann die Gesellschaft Kommunaldarlehen gewähren, mit denen die Gemeinden zahlreiche Leute in Brot bringen; um so wirksamer werden die Siedlungspolitik des Nationalsozialismus und andere gemeinnützige Zwecke unterstützt.

Daher muß es Pflicht eines jeden deutschen Arbeiters sein, in seinem Interesse und dem des Gemeinwohls diese größte Volksversicherungsanstalt in Anspruch zu nehmen. Man wolle bedenken, daß jeder neue Versicherte neues Kapital bringt und mit diesem neue Arbeitsmöglichkeiten schafft.

Jeder Volksgenosse trage daher bei, die Volksfürsorge durch Zuführung neuer Mitglieder zu unterstützen. Auf diese Weise leistet er selbst positive Aufbaubarbeit.

Aber nicht nur das Wohl der Gesamtheit und des eigenen Berufskreises wird durch den Abschluß einer solchen Versicherung gefördert;

jeder Schaffende sichert damit zugleich seine eigene und seiner Familie Zukunft.

Indem vorzeitige Rücklagen gebildet werden, leistet man sich und seinen Angehörigen für den Bedarfsfall die wertvollsten Dienste. Wenn die Kinder eine Unterstützung brauchen, wenn man selbst alt geworden ist, wenn uns ein Angehöriger verliert, ist das in solchen Fällen zur Abwendung der Not so dringend erforderliche Kapital da.

Der Wunsch nach Sicherung des Lebens ist heute allgemein und berechtigt. Die alles zerstörende und untergrabende Inflation ist vorüber; überall findet sich der Drang zur Bildung neuer, solider Grundlagen für einen gesicherten Aufbau des Lebens. Es ist des Deutschen Eigenart, vorzusehen und vorzulegen. Diese Aufgabe erfüllt

Die Volksfürsorge.

Quätern und Pfln. Der Heimstätte gelang es außerdem, sich bei der Beschaffung von Gebäudemitteln für den Bau vieler weiterer Stellen in Schleswig-Holstein und auch in Mecklenburg zu beteiligen, so daß im großen und ganzen ein noch recht anspruchsvolles Bauprogramm auf diesem Gebiete zusammenkam.

Es sind, um die Siedler im Rahmen des Erreichbaren gleich kritisch anzusehen, in einzelnen Fällen Stellen bis zur Größe von beinahe 4000 Quadratmeter hinauf gewährt worden. Insbesondere aber werden diese Siedlungen so angelegt, daß sich die Möglichkeit der Zuspätkung oder des Erwerbs weiteren Grund und Bodens leichter durchführen läßt. Es soll damit jede Entwicklungsmöglichkeit für diese Stellen offengehalten werden, insbesondere jene, im Wege der Aufstiegsförderung vielmehr einmal kleine, selbständige Ackerbauern zu schaffen, wie sie die gesunde Entwicklung früherer Siedlungsperioden als Ausgangspunkt für den Aufstieg arbeitswilliger und arbeitsfähiger Volksgenossen schon kannte.

Die Lagen einer solchen Nebenerwerbsbildung sind dank der billigen Reichsmittel außerordentlich niedrig. Selbst bei größerer Landzulage liegen die gesamten Leistungen des Siedlers einschließlich aller öffentlichen Abgaben nach Ablauf der ersten drei Uebergangsjahre nicht über 20 \mathcal{M} im Monat. In den ersten drei Jahren liegen die Leistungen der Siedler noch erheblich niedriger, weil das Reich hier zum Teil auf Zinsen verzichtet.

Es besteht somit durchaus begründete Hoffnung, daß durch diese Maßnahme der noch sozialistischen Bedeutung sehr wesentlich zu einer Gesundung unserer Verhältnisse beitragen wird. Wir sind überzeugt, daß dieses Werk die verständnisvolle und freundige Mitarbeit aller hierbei in Frage kommenden Instanzen findet.

Bayerns Hauptstadt im Zeichen der Arbeitsbeschaffung

Eine der wichtigsten Verkehrsstraßen Münchens, die Schwantaler Straße, war seit längerer Zeit ein Hindernis für die glatte Abwicklung des Straßenverkehrs. Seit vielen Jahren war der Plan zur Verbreiterung ausgearbeitet; die Durchführung scheiterte aber immer wieder an Widerständen verschiedenster Art. Bei Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus wurde auch dieses Projekt im Sinne der Arbeitsbeschaffung untersucht und in ganz kurzer Zeit (innerhalb von 2 1/2 Monaten) zum Abschluß gebracht. Eine große Zahl von Tiefbauarbeitern konnte wieder Arbeit finden. Am 22. August wurde der erste Spatenstich vorgenommen, und heute, am 15. November, ist die große Arbeit fertiggestellt.

Die Verkehrsübergabe der neuen Schwantaler Straße wurde am 15. November feierlich begangen. Es waren anwesend Staatsminister Adolf Wagner, Oberbürgermeister Fießler, sowie die Stadtratsfraktion unter Führung des Stadtrates Weber, die übrigen berufsmäßigen und ehrenamtlichen Stadträte und die Arbeiter-

Oberbürgermeister Fießler bedankte sich bei all denen, die an dieser Arbeit beteiligt waren, besonders bei Innenminister Wagner und Stadtkonzeptionsführer Weber, dem Städtischen Tiefbauamt mit seinen Sparten, bei den beteiligten Firmen und bei der Arbeiterjugend.

Staatsminister Adolf Wagner übergab die neue Straße, die nunmehr auf 14 m verbreitert ist, dem Verkehr und gedachte des Mannes, dem wir das alles verdanken, unserem Führer Adolf Hitler, mit einem dreifachen Sieg Heil, welchem das Deutschlandheil folgte.

Anschließend formierte sich ein Festzug, der von der Straßenbahnkapelle eröffnet wurde. Es folgten Staatsminister Adolf Wagner, Oberbürgermeister Fießler, Bürgermeister Dr. Kufner, die übrigen Stadtratsmitglieder sowie die gesamte am Straßenbau beteiligte gewerliche Arbeiterjugend.

Als Vertreter der Arbeiterjugend des Städtischen Tiefbauamtes dankte Dorarbeiten 3 i n e r und hob dabei hervor, daß heute als Kennzeichen der nationalsozialistischen Bewegung Arbeiter und Beamte, Staatsminister und Tiefbauarbeiter zusammenzutreten und gemeinsam ein Werk, das sie vollendet haben, feiern. Er dankte namens der Arbeiterjugend dem Unternehmer und den maßgebenden Behörden, daß es wieder möglich gemacht wurde, einem großen Teil der Arbeiter Beschäftigung zu geben. Die Arbeiterjugend hatte die Pflicht, jederzeit für die Bewegung und für Adolf Hitler einzutreten.

Arbeitsbeschaffung

Der Derbandskreis Wapen teilt mit: Unseren Bemühungen ist es nunmehr gelungen, die Ortschaft Kell (900 Einwohner) im Derbandskreis Wapen vollständig von Erwerbslosen freizumachen. Am 28. November 1933 werden die letzten 25 erwerbslosen Arbeitskameraden wieder zu Arbeit und Brot kommen.

Weiterhin kann damit gerechnet werden, daß die Ortschaften Speßart, Kaifenheim sowie Belf in den ersten Wochen ebenfalls von Erwerbslosen frei werden.

Bauten bringen Brot

Zuschüsse auch für Anbauten.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit 500 Millionen Mark zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden zur Verfügung gestellt. Hiervon hat der Reichsarbeitsminister 300 Millionen an die Länder verteilt. Gleichzeitig sind die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers für die Dergebung der Mittel bekanntgegeben.

Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume (z. B. Fabriken, Läden) zu Wohnungen wird ein Zuschuß in Höhe der Hälfte der Kosten gegeben. Der Höchstbetrag des Zuschusses beträgt 1000 \mathcal{M} für jede Getimothung. Neu ist die Gewährung eines Zuschusses auch für An- und Ausbauten, selbst wenn durch sie keine selbständige Wohnung, sondern nur Teile einer Wohnung geschaffen werden. Einen Zuschuß gibt es auch für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Lustfuhes. Die Höhe des Zuschusses beträgt hier gleichfalls die Hälfte der Kosten, im Höchstfalle 1000 \mathcal{M} . Für den Teil der Kosten, der neben dem Zuschuß von dem Antragsteller selbst aufgebracht werden muß, wird auf die Dauer von sechs Jahren

eine Verzinsung in Höhe von 4% jährlich gegeben. Dies geschieht durch Ausgabe von Zinsvergütungsscheinen, die in den Jahren 1934 bis 1939 mit je einem Sechstel vom Reich eingelöst werden.

Die neuen Bestimmungen gelten auch für die früher verteilten Mittel, soweit Vorbehalte nach dem 20. September 1933 erteilt werden. Berücksichtigt werden nur Anträge, nach denen sofort oder innerhalb kürzester Zeit mit den Arbeiten begonnen wird. Der Tag des Antrages ist nicht entscheidend, sondern der Beginn der Arbeit. Durch diese Maßnahme soll gerade in den Wintermonaten Arbeit geschaffen werden. Die Reichsregierung erwartet, daß jeder, der die Möglichkeit dazu hat, durch Erteilung von Aufträgen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mithilft.

Arbeitsmarktlage im Reich

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, zeigt die Arbeitsmarktlage im Reich für die Zeit vom 1. bis 15. November folgendes Bild:

Die Arbeitslosenzahl wuchs durch Zugänge aus Saisonberufen in der ersten Hälfte des November um ein geringes. Es wurden Mitte November 3 776 000 Arbeitslose gegen 3 745 000 zu Beginn des Monats gezählt. Der Zuwachs um rund 31 000 ist im Vergleich zu den Vorjahren, die für den gleichen Zeitraum Zunahmen von 126 000 für 1932, 232 000 für 1930 aufzuweisen hatten, wenig bedeutend. Die Entwicklung war bezüglich verschieden. Für die innere Festlegung des Arbeitsmarktes spricht neben der im Reich zum vorigen Jahr sehr geringen Zunahme der Arbeitslosen die Tatsache, daß Maschinen und Scharfellen noch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit bedingten konnten und daß die Zunahme in den mehr industriellen und für den winterlichen Arbeitsmarkt bedeutsameren Bezirken geringfügig geblieben ist. Die Zahl der Notstandsarbeiter, die bei den mit Mitteln der Reichsanstalt geförderten Arbeiten beschäftigt sind, betrug zu Beginn des Monats 341 500 und dürfte inzwischen weiter gestiegen sein. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahre durch das tafkräftige Vorgehen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beinahe verdreifacht.

Notizen

zur Arbeitsbeschaffung

Aus den neuen Anweisungen an die Länderverwaltungen zur Reichszuschußgewährung für Umbauten und Instandsetzungen geht hervor, daß die Reichsregierung entschlossen ist, gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen des Bauhandwerks mit den härtesten Maßnahmen vorzugehen. Ferner sind besonders scharfe Maßnahmen gegen die mißbräuchliche Ausnutzung der Reichszuschüsse durch betrügerische Angaben vorgezogen.

Nach den neuen Bestimmungen über die Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Umbauten ist die Zuschußgewährung an ausländische Staatsangehörige nicht mehr ausgeschlossen.

Die Reichsregierung erwartet, daß sie von den Hausbesitzern im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit allen Kräften unterstützt wird und daß die Umbau- und Instandsetzungsarbeiten in größtem Umfange ausgeführt werden. Alle Verbände sollen in dieser Richtung auf ihre Mitglieder einwirken. Bei der Prüfung der Anträge auf Reichszuschüsse sollen die Behörden nicht engstirnig verfahren.

Der Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 9. Oktober 1933 betont ausdrücklich, daß die Belohnung der Bautätigkeit die entscheidende Voraussetzung für einen allgemeinen Wirtschaftsaufstieg ist und daß die härtesten Anträge für die Wiederbelebung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit vom Baumarkt ausgehen.

Nachdem der Landesverband bayerischer gemeinnütziger Wohnungsunternehmen an die ihm angehörenden Bauvereinigungen einen Aufruf zur Arbeitsbeschaffung gerichtet hatte, planen allein die Bauvereine von München und Umgebung für das Jahr 1933 Instandsetzungen von 500 000 \mathcal{M} , für 1934 800 000 \mathcal{M} und für das Frühjahr 1935 von 650 000 \mathcal{M} .

Die vier Wohnungsgesellschaften der Deregneten Stahlwerke wollen in den kommenden vier Wintermonaten ein

Drittel des Mittelbaus zur Errichtung von Wohnungsneubauten verwenden, um zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Dadurch werden in den Wintermonaten rund 900 Arbeiter Beschäftigung erhalten.

Die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute haben sich ebenso wie die Hypothekenbanken und Sparkassen bereit erklärt, die Finanzierung von Hausinstandsetzungsarbeiten zu unterstützen. Die Landesbankzentrale hat sich für ihr angebotenes Institut gegenüber bereit erklärt, Reparationszuschüsse bereitzustellen, wobei man annehmen darf, diese bei der Reichsbank wieder realisieren zu können. Die öffentlichen und privaten Feuerversicherungsanstalten berücksichtigen bei der Dergebung von Hypotheken vor allem solche Gebäude, an denen Instandsetzungsarbeiten vorgenommen und die dadurch in ihrem Wert erhöht sind. Die privaten Feuerversicherungsanstalten haben eine laufende enge Zusammenarbeit mit dem Verband zur Erhaltung häuslicher Feuerstätten eingeleitet, die ihnen eine jährliche Ueberprüfung über diejenige Objekte erleichtert, die auf Grund erhöhter Feuergefahr bevorzugt für eine Belohnung in Betracht kommen.

Erfreulicherweise machen sehr viele Hausbesitzer von der Möglichkeit der Reichszuschüsse zur Instandsetzung ihrer Gebäude, zur Teilung von Wohnungen und zur Schaffung neuer Wohnungen durch Teilung und Umbau gewerblicher und sonstiger Räume, durch Aufstockung, An- und Ausbau Gebrauch. Nach wiederholter Dergebung der Reichszuschüsse und die Zinsvergütungsscheine für diesen Zweck in einem späteren Zeitpunkt keinesfalls zu rechnen. Deshalb empfiehlt es sich dringend, soweit dies noch nicht geschehen ist, baldmöglichst Antrag auf einen Reichszuschuß zu stellen. Sofern aber vor der Stellung eines Antrages mit den Arbeiten begonnen wird, ist die Gewährung eines Reichszuschusses nach den bindenden Vorschriften ausgeschlossen. Ausnahmen können nicht bewilligt werden. Gesuche um solche sind daher völlig zwecklos und verzögern nur die Erteilung ausrichtender Anträge. Die Anträge sind in unmittelbaren Städten bei dem Stadtrat, in mittelbaren Gemeinden bei der Gemeinde oder bei dem Bezirksamt einzureichen.

Wie bekannt, wird nunmehr neben dem Reichszuschuß auf sechs Jahre eine Verzinsung zu 4% jährlich desjenigen Betrages gewährt, den der Antragsteller über den Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufbringt. Bei den 20prozentigen Zuschüssen machen die Zinsvergütungsscheine 19,2% der gesamten Kosten aus, bei den 30prozentigen Zuschüssen 12%, so daß durch die Reichszuschüsse und die Zinsvergütungsscheine bei den Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten 32,2% der den Teilungs- und Umbauarbeiten 62% der Gesamtkosten durch die Zuschüsse und Zinsvergütungsscheine gedeckt werden.

Vielmehr werden Reichszuschüsse zu An- und Ausbauarbeiten erteilt, durch die Räume für gewerbliche Zwecke zur Vergrößerung von Fabriken, Werkstätten, Ställen usw. geschaffen werden. Nach den bindenden Vorschriften des Reiches dürfen für An- und Ausbauten Zuschüsse nur gewährt werden, wenn dadurch selbständige Wohnungen oder wenigstens Teile einer Wohnung gewonnen werden.

Auf dem Felde der Arbeit

Folgen schwerer Gerüstesturz. Am 16. November ereignete sich in der Fabrik F. Brmann in Hartmannsdorf, Bezirk Leipzig, ein Dachstuhlumbau ausgeführt wurde, ein schwerer Unfall. Ein Teil des aufgestellten Gerüsts, auf dem eine Anzahl Arbeiter sich befanden, stürzte zusammen. Durch das Abstürzen aus etwa 12 m Höhe wurde der 28jährige verheiratete Maurer Willi Sein aus Göppersdorf schwer verletzt und starb im Krankenhaus an den Folgen eines Schädelbruchs. Außerdem wurden noch schwer verletzt die Maurer Graichen und Franz Steiner sowie der Zimmerpolier Max Füllgubel. Mit feinsten Verletzungen kamen davon der Maurer Erwin Schreppel und der Bauunternehmer Frühau. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, doch wird von den Sachverständigen vermutet, daß das Unglück auf mangelhaften Gerüstbau zurückzuführen ist.

Tödlicher Sturz. Ein Maurergehilfe stürzte in Breslau von einem Baugerüst. An den Folgen dieses Sturzes ist er verstorben.

Endlich Befreiung der Siedler von untragbaren Lasten

Die Bauernnot hat in den letzten Jahren auch die Betriebe der nach dem Reichsfluchtgesetz angelegten landwirtschaftlichen Siedler in steigendem Maße erfaßt. Es kam so weit, daß nicht nur der erhoffte ruhige und stetige wirtschaftliche Aufbau der Siedlerstellen sich unterbrechen oder behindert wurde, sondern daß auch die Siedler ihren Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Dingen- und Futtermittelhändlern, Handwerkern und Steuerbehörden nicht immer nachkommen konnten. Die von der bisherigen Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen, die in der Herabsetzung und in teilweisem Erlaß der Jahresleistung bestanden, haben es nicht vermocht, die Schulden und die Jahresleistung der Betriebsinhaber auf das notwendige erträgliche Maß herabzusetzen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich deshalb im Benehmen mit dem Reichsminister der Finanzen entschlossen, folgende Neuregelung der Siedlerkredite aus den Kaufverträgen und Regellen über die Siedlerstellen zu treffen:

1. Alle Neu- und Anliegerkredite im Sinne des Reichsfluchtgesetzes, welche in der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. Dezember 1933 mit Hilfe von Reichs- oder Staatskrediten angelegt sind, werden für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 31. Dezember 1933 von allen Jahresleistungen für die Kredite der öffentlichen Hand befreit.

2. Für das Kalenderjahr 1934 gelten für alle Siedler, soweit sie in der Zeit vom 1. April 1924 ab ihre Stellen übernommen haben, folgende ermäßigte Jahresleistungen: In Zone I 1,25% für Neulieferer, 1,75% für Anliegerkredite; in Zone II und III 1,75% für Neulieferer, 2,25%

für Anliegerkredite. Inhaber von Ausbauleistungen und Beobandlungsleistungen zahlen im Jahre 1934 nach Ablauf des ihnen zugewiesenen Freijahres, frühestens ab 1. Januar 1934, die Hälfte der vorstehend angegebenen Sätze.

Rückstände aus der Zeit bis 30. Juni 1931 gelten als gestundet und sind bis zum 31. Dezember 1934 nachzusahlen.

Zahlungen der Siedler aus der Zeit vom 1. Juli 1931 bis 31. Dezember 1933 gehen ihnen nicht verloren, sie werden ihnen gutgeschrieben und zur Regelung sonstiger Schulden verwendet.

Im Kalenderjahr 1934 wird die Jahresleistung der Siedler für die Zeit ab 1. Januar 1935 neu festgelegt werden.

Die Einzelheiten dieser Regelung der Siedlerkredite enthält ein gemeinschaftlicher Erlaß der beiden genannten Reichsminister an die Siedlungskreditinstitute. Außerdem sind die hiesigen Vertreter des Reichsnotstandes im wohnverhältnissen Interesse der Siedler gebeten worden, überseits bei der Durchführung der Neuregelung auf eine teilungslose Abwicklung hinzuwirken.

Die Reichsregierung ist überzeugt, daß diese weitgehende Neuregelung die Siedlerbetriebe in den Stand setzen wird, nicht nur ihre zukünftige Jahresleistung mit Sicherheit auszubringen, sondern auch die Betriebschulden der Stellen abzudecken. Auf diese Weise werden die Betriebe wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage gestellt und damit befähigt, zum Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft beizutragen.

Fünfter Wettbewerb

für das gesamte Aufgabengebiet deutscher handwerklicher Malerei

1. „Die Meinung, daß in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müssen, ist ebenso töricht wie gefährlich. Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Not ist es wichtig, allen Menschen klarzumachen, daß eine Nation höhere Aufgaben hat, als dem wirtschaftlichen Egoismus allein zu leben.“

Der Inhalt und Schriftleitung des „Fachblatts für Maler“ folgen den nationalen Verpflichtungen, die in den vorstehenden Worten des Führers liegt, und rufen auf zum Wettbewerb für das gesamte Aufgabengebiet der deutschen handwerklichen Malerei.

2. Dem freien Spiel der Kräfte sind keine Grenzen gezogen. Nur jene Bindungen, die aus der selbstgewählten Aufgabe zur Bildung einer einmündigen Leistungsfähigkeit führen, nämlich das zeitbedingte Bangen in seiner Verantwortung gegenüber dem Raumganzem, die Zweckbestimmung, behalten ihre Gültigkeit. Wenngleich die heutige architektonische Bewegung künstlerischen Schmuck ablehnt, erheben wir darin kein Hindernis, unsere Werkmalerei zur schillernden Beweiskunst aufzuführen, daß die Architektur nur in Verbindung mit ihren Schwesterkünsten ihre ganze Kraft und Schönheit entfalten kann.

3. Stets aber soll der Werkmaler sich seiner dienenden Funktion bewußt bleiben, ganz gleich, ob seine farbigen Durchformungen sich auf Wohn-, Geschäfts-, Amts- oder Gesellschaftsräume beziehen, ob Fassaden, Schriftbilder oder Möbelschmuck das Arbeitsfeld bilden, unter keinen Umständen darf die materielle Leistung Selbstzweck sein.

Willkommen sind vornehmlich Aufgabenslösungen, die unteren infolge des Mechanisierungsprozesses typifizierten und einheitlichen Wohnungen wieder die persönliche Note, jene Behaglichkeit verschaffen, die dem deutsch Empfindenden arbeitsgegebenes Bedürfnis ist.

Willkommen sind ferner Entwürfe für einfache Schriftbilder ohne gedankliche Spekulationen, dem wätrlichen Bedürfnis entsprechend. Die Beachtung reklametechnischer Geleise ist Voraussetzung, die Einhellung auf deutsche Schrift (Gothik, Fraktur, Schwabacher) in fester Bindung, ohne launliche Einfälle erwünscht.

Auch neue Techniken sowie Belebungserfahrungen alter Techniken, welche praktische Auswertungen nachweisen, sind zugelassen, doch müssen Anschauungsbeispiele reiflos die material- und werkgerechte Durchführung aufweisen.

Allen Bewerbungen ist eine kurze schriftliche Erklärung beizufügen, die Wesen, Umfang und Inhalt der Aufgabe klar umschreibt, erforderlichenfalls auch Aufschluß über Werkstoffe und Techniken gibt.

4 Die Bildgröße der Originalentwürfe beträgt 24x36 cm. Alle Arbeiten müssen, um die Bewertung zu erleichtern, auf weißen Karton von 45x65 cm Größe geheftet sein. Jeder Entwurf ist mit einem Kennwort (nicht Zeichen) zu versehen, das auch nicht der Aufschrift des Bewerbers im verschlossenen Briefumschlag der Einreichung beilegt wird.

Die Einreichung erfolgt ungerollt und befreitgebrannt an die Geschäftsstelle des „Fachblatts für Maler“, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 5/6. Letzter Einlieferungsstag: 1. Januar 1934.

An Dreifeln sind bereitgestellt: 4 1. Preise je 150 M = 600 M, 8 2. Preise je 75 M = 600 M, 14 8. Preise je 50 M = 700 M; zusammen 26 Preise = 1900 M.

Doch bleibt dem Preisrichterkollegium eine andere Verteilung vorbehalten. Die Gesamtsumme gelangt auf jeden Fall zur Auskehrung. Ankäufe lobend erwähnter Arbeiten sind beabsichtigt.

5. Es bleibt dem Verlag vorbehalten, das Preisrichterkollegium, dem die Herren Professor Kindermann, Hannover, Professor Ruppfin, Augsburg, Carl Süßmann vom Kampfbund für deutsche Kultur, Berlin, Malermeister Waldorf, Berlin, Verbandsleiter Wilmann, Berlin, Gewerbetreuer Heilmann, Hamburg, Geschäftsführer Gerlach, Berlin, angehörend, nach vorbestimmten Richtlinien zu erweitern.

Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Alle ausgeschiedenen oder angekauften Arbeiten gehen in das ausschließliche Eigentum des ausrichtenden Verlages über, der sich auch das Recht vorbehält, alle zu diesem Wettbewerb einlaufenden Entwürfe im ganzen oder nach engerer Wahl in größeren Städten Deutschlands öffentlich auszustellen. Das Ergebnis der Bewertung, die etwa Mitte Januar 1934 erfolgt, wird im „Fachblatt für Maler“ bekanntgegeben. Die Dreisträger erhalten unmittelbar nach der Entscheidung Anzeige. Die Rücksendung der Bewerbungsarbeiten erfolgt kostenfrei, für eine Versicherung wollen die Bewerber selbst Sorge tragen. Durch die Teilnahme am Wettbewerb werden sämtliche Bedingungen desselben ausdrücklich anerkannt.

Keine Beseitigung der Feuerbestattung – aber Erfüllung mit deutschem Geiste

In seiner Rede anlässlich der Eröffnung der Reichskulturkammer hat Dr. Goebbels noch einmal eindringlich die Freiheit des Geistes innerhalb des gegebenen Rahmens im nationalsozialistischen Staat betont. Obwohl sich diese Feststellung eigentlich von selbst versteht, ist sie wesentlich für die Erziehung aller Volksgenossen zum Nationalsozialismus. Wir geben uns nicht der Täuschung hin, daß alle, die am 12. November dem Ruf unseres Führers gefolgt sind, auch schon hundertprozentige Nationalsozialisten sind. Das kann erst allmählich kommen, aber es wird kommen, denn mit ihrem „Ja“ haben auch die ehemaligen Kommunisten und Sozialdemokraten bewiesen, daß sie sich von ihrer Forderung trennen konnten und daß sie hier mit ihrem Volke verknüpfte sind als ihre Führer es waren. Der Nationalsozialismus hat sich deshalb als höchste Aufgabe gestellt, das deutsche Volk bis in seine letzten Teile mit nationalsozialistischem Geist, das heißt mit feinem deutschem Geiste zu erfüllen.

Eine in ihren geistigen Grundzügen vielumkämpfte Einrichtung, besonders nach dem Kriege, war die Feuerbestattung. Auch heute taucht wieder die Frage auf, ob die Feuerbestattung überhaupt dem deutschen Geiste entspricht und ob sie noch gefördert werden kann. Bereits vor dem Kriege hat es darum harte Kämpfe gegeben. Hauptächlich die Kirche war ein scharfer Gegner der Feuerbestattung, so daß schließlich mit der Zeit die Feuerbestattungsvereine das Obdium der Kirchenlosigkeit bekamen. Einen starken Aufschwung bekamen diese Vereine dann nach dem Kriege, wo dann ihre Einflutung und zum Teil auch ihr Kampf gegen die Kirche scharfe Formen annahm.

Die nationalsozialistische Revolution brachte auch hier einen Umwälzung. Rein organisatorisch insofern, als alle Feuerbestattungsverbände zusammengefaßt wurden. Zum Bevollmächtigten für das Feuerbestattungswesen wurde der Regierungsrat am Reichsgesundheitsamt, Prof. Dr. Seif, ernannt. Es ist nicht beabsichtigt, nur wegen ihrer früheren antiklerikalen Einstellung die Feuerbestattungsvereine irgendeine in ihrer Tätigkeit zu behindern, vielmehr werden sie völlig erhalten bleiben. In einer Erklärung, die Dr. Seif abgab, wurde besonders deutlich, wie wenig etwa beabsichtigt ist, hier eine gewaltsame Umwandlung vorzunehmen. Dr. Seif erklärte: Seit dem November 1918 haben wir noch 57 Einäscherungshallen und wir haben viele Zehntausende von Mitgliedern der einzelnen Feuerbestattungsvereine aus der republikanischen Zeit übernommen. Wir wollen auch die Jüdischen, die aus ethischer Überzeugung und nicht unter dem Parteiterror für die Feuerbestattung eintraten, achten und anerkennen. Aber wir müssen auch heute von denjenigen deutlich abbrechen, die im vollen Bewußtsein ihrer Handlungsweise den Feuerbestattungsgedanken verächtlichen, indem sie alles wahrhaft Nationale, echt Deutsche, Gefühlsbetonte, Heilige, wahrhaft Religiöse von ihm nehmen. Es soll versucht werden, die Mitglieder zu einem anderen Denken zu erziehen und die Volksgenossen, die für die Feuerbestattung eintraten, mit dem religiösen Gedanken zu verbinden, der mit der Bestattung verknüpft ist. Zum Schluß erklärte Prof. Seif noch, daß die große Masse der ehemaligen deutschen Marxisten und Kommunisten nur zum Bewußtsein ihrer wahren deutschen Art geführt werden könnte, wenn man sie nicht gleich ins Kloster oder in die Kirchen sperre, sondern sie allmählich auf den verschiedenen Wegen an das Deutsche und wahrhaft Religiöse wieder heranbringt.

Noch ein Viertel aller Erwerbslosen sind Jugendliche

Die gewaltigen Anstrengungen der Reichsregierung haben durch die Verminderung der Arbeitslosenzahl um nahezu 2 1/2 Millionen Menschen auch einen beträchtlichen Teil unserer Jugend wieder ihrem Berufe zugeführt. Wo das noch nicht möglich war, versucht man, die Jugendlichen durch den freiwilligen Arbeitsdienst und die Landhilfe dem vermindernden Druck der Beschäftigungslosigkeit zu entziehen. Nach den amtlichen Statistiken waren Mitte dieses Jahres über 1 300 000 jugendliche Erwerbslose vorhanden, das sind etwa 26% aller Erwerbslosen.

Aber die allgemeine Lage der erwerbslosen Jugend bringt nun das Novemberheft des „NS-Dolksdienstes“, die Zeitschrift der NS-Dolkswohlfahrt, eine ausführliche Darstellung in einem Aufsatz von Dr. R. Wiedwald von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Der Verfasser schreibt darin u. a.:

„Am 31. Juli dieses Jahres an werden Arbeitsdienstpflichtige die sich als Arbeitsjüngende bei ihrem Arbeitsamt eintragen ließen, nicht mehr in der Arbeitslosenstatistik geführt. In der Zeit vom 1. Juni bis Mitte Oktober hat sich die Zahl der Landhelfer um 70 000 bis 80 000 erhöht. Beide Tatsachen zusammen bedeuten eine Abnahme der Arbeitslosenziffer bei den Jugendlichen um rund 200 000. Selbst wenn der verhältnismäßige Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbeschäftigung weiter stärker zurückgegangen sein sollte als bei der älteren, so wird man doch für die Gegenwart immerhin mit 1 100 000 bis 1 200 000 jugendlichen Erwerbslosen rechnen müssen. Bei einer Arbeitslosenzahl von 3 850 900 am 15. Oktober 1933 sind also wahrscheinlich mindestens 960 000 bis zu einer Million arbeitslose Jugendliche vorhanden gewesen. Mit diesem Kampfabchnitt sind wir in den zweiten Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit eingetreten. In diesem Kampfabchnitt wird es Sonderkonjunkturen für die Jugendlichen kaum geben, denn Arbeitsdienst und Landhilfe sind während des Winters naturgemäß weniger aufnahmefähig als in den vergangenen Monaten. So wird eine erschreckend hohe Zahl von Jugendlichen über den kommenden Winter von der Dolksgemeinschaft erhalten werden müssen, um im Frühjahr mit neuer Kraft in den Arbeitskampf einzugetreten zu werden.“

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung Nr. 11/33.

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront habe ich mich entschlossen, einen Fechtanzug zu schaffen, welcher von denselben bei fechtlichen Veranstaltungen getragen werden soll. Dieses Ehrenkleid soll den schaffenden deutschen Menschen ohne Unterschied des Standes als Mitglied der deutschen Dolksgemeinschaft kennzeichnen und damit seine Stellung als vollwertiges Glied der Gesellschaft festlegen. ges. Dr. R. L. e. p.

Anordnung Nr. 12/33.

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront wird ein Fechtanzug geschaffen, welcher von ihnen bei allen Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront getragen wird, ebenso ein Abzeichen, welches immer zu tragen ist. Der Fechtanzug ist von dunkelblauer Farbe und besteht aus einem zweireihigen Rock und langer Hose, dazu eine blaue Gellermütze, in der Form der Schirmmütze der alten Armee, an welcher an Stelle der Kokarde das gestiftete Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront sich befindet. Das Abzeichen besteht aus einer runden Plakette, ein Jahrzahl darstellend, in welchem das Hakenkreuz sich befindet.

Zu dem Anzug wird ein weißes Oberhemd und Kragen mit schwarzem Bänder getragen. Schwarze Schuhe verwohlständigen den Anzug.

Der Fechtanzug kann von dem Schneidergewerbe angefertigt werden nach Maßgabe der Dorfschriften der Reichszeugmeisterei. ges. Dr. R. L. e. p.

Ernennung.

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Ministerialdirektor Dr. D. o. h. l. ist vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert L. e. p. zu seinem persönlichen Referenten für Sozialfragen mit dem Rang eines Abteilungsleiters der obersten Leitung der PD. der NSDAP, bestellt worden.

Verbandsbezirk Westfalen

Achtung! Tarifbrocher am Werk!

Durch den allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrag für Hoch-, Beton- und Gleisbauarbeiten ist den Dolksgenossen das Recht auf tarifliche Entlohnung eindeutig gesichert worden. Trotz dieser Vereinbarung sind in der letzten Zeit Verstöße hiergegen vorgekommen. Wo diese Verstöße von Seiten der Arbeitgeber erfolgt sind, wurde und wird sofort Anzeige bei der Deutschen Arbeitsfront und beim Treuhänder der Arbeit erstattet; zu gleicher Zeit werden aber auch die Forderungen der Dolksgenossen durch Arbeitsgerichtsurteile gesichert.

Es ist als grobe Schädigung an den berechtigten Interessen der Dolksgenossen anzusehen, wenn sich heute noch deutsche Dolksgenossen selbst zu untertariflichen Löhnen anbieten. Diejenigen Dolksgenossen, die gegen ihre Pflicht verstoßen, werden unwiderruflich aus dem Verbande ausgeschlossen, und es wird dafür gesorgt werden, daß ihnen bei der allgemeinen Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront bzw. ihre Fachorganisation die Aufnahme verweigert wird.

Da diese Maßnahme gleichbedeutend mit dem Verlust des Rechtes auf Arbeit sein wird, wird schon heute jeder Dolksgenosse auf die Folgen aufmerksam gemacht.

In allen rechtlichen Fragen sowie zur Meldung von oben bezeichneten Verstößen wendet sich jeder Dolksgenosse an seine Fachorganisation, den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes bzw. den Rhein-Westf. Baugewerbeverband e. D., Ortsverband Dortmund.

Für die Arbeitgeberseite:

Der Rhein-Westf. Baugewerbeverband e. D., Dortmund, ges. Unterzeichn.

Für die Arbeitnehmerseite:

Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Bezirksleitung Westfalen, ges. Dietrich.

Unsere Veteranen

Nachstehende Verbandsmitglieder können auf eine 25jährige Mitgliedschaft in unserem Verbande zurückblicken:

- Wilhelm Hennig, Alteneßen,
- Rudolf Fangrow, Alteneßen,
- Julius Krüger, Kehl,
- Otto Bitterfeld, Erfurt,
- Willy Kolbe, Erfurt,
- Paul Schädlich, Plauen i. D.,
- Ernst Brandt, Hannover,
- Karl Manderhagen, Hannover-Misburg,
- Josef Stender, Hannover,
- Friedrich Fischen, Bremerörde.

Eine Baustelle hört die Rede des Führers



Unser Bild zeigt die 300 Mann starke Belegschaft der Firma Ph. Holzmann A.-G. und die Bauleitung bei der Rede unseres Führers an die deutsche Arbeiterfront, die durch drei Lautsprecher übertragen wurde. Die Rede wurde mit großer Begeiferung und großer Begeiferung von Belegschaft und Bauleitung aufgenommen.

Von unserer Arbeit

Neuzeitliche Schotter- und Splittbereitungsanlagen

Das als Schotter bezeichnete grobgebrochene Hartgestein findet Verwendung beim Bau der sogenannten Makadamstraßen, während Splitt, also Hartgestein von nur 3 bis 25 mm Korngröße, beim Bau von Teer- und Asphaltstraßen benutzt wird. Die größeren Splittsorten werden für die unteren Teile der Strahendecke, die feineren für die obere Decke verwendet.

Die Schotterbereitungsanlagen werden möglichst in der Nähe der Steinbrüche errichtet, damit die Zufuhr des Rohgesteins mit geringen Kosten erfolgen kann. Die Anlagen sind nicht nur so eingerichtet, daß man darin gleichzeitig auch Splitt herstellen kann, sondern daß sie je nach Lage am Baumarkt auch auf Splittbereitung allein umgestellt werden können, ohne daß an den erforderlichen Maschinen Änderungen erforderlich werden. Befolgende Abbildungen zeigen eine vom Krupp-Gruson-Werk errichtete neuzeitliche Schotter- und Splittbereitungsanlage, in der täglich etwa 200 cbm Rohgestein zu Schotter und Splitt verarbeitet werden können. Bei dieser Menge Rohgestein kommt vorwiegend Schotter zum Anfall. Zum Antrieb der Steinbrecher, der Förderbänder und der Siebe sind dabei nur 74 PS erforderlich. Wenn in der Anlage alles Rohgestein zu Splitt bis zu 25 mm Korngröße zerklüftet werden soll, dann sind etwa 100 PS erforderlich, und es können dann täglich nur 160 Kubikmeter Rohgestein

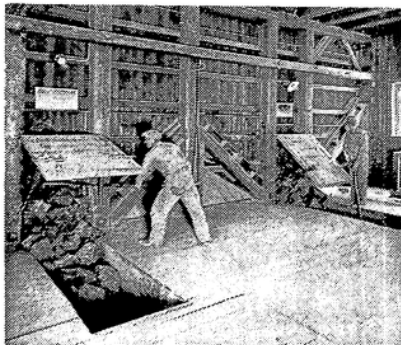


Schotterwerk, vom Schrägaufzug für Rohgesteinzufuhr aus gesehen.

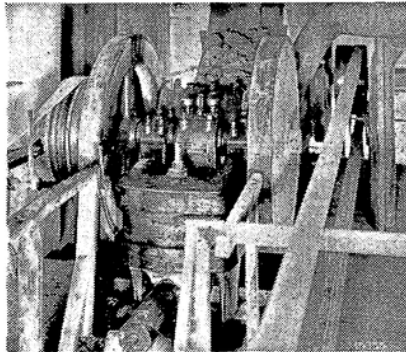
geschüttelt wird der Splitt sortiert. Neben dem Lieberstöß hat der durchgehende Zylinder der Siebtrommel 3 Siebfelder mit 35, 45 und 60 mm Lochung. Den aus dem Lieberstöß fallenden Durchsatz bis zu 25 mm Korngröße zerlegt der als Flachsiebmaschine ausgebildete Schnellschüttler in die Splittsorten 0 bis 3, 3 bis 8, 8 bis 15 und 15 bis 25 mm Korngröße.

Das durch die Siebtrommel und den Schnellschüttler fallende zerklüftete Gestein fällt, je nach Korngröße für sich, in je einen Bunker, aus dem es nach Bedarf für die weitere Verarbeitung oder für den Verkauf entnommen wird. Die Nach- und Feinzerkleinerung der größeren Stücke erfolgt in den Steinbrechern e und f, die unter den Siebtrommel-Bunkern aufgestellt sind. Das Feinzerkleinern des Mittelkorns erfolgt auf dem Walzenbrecher i, der Walzen von 1000 mm Durchmesser und 320 mm Breite besitzt. Den Schotter und den Siebtrommel-Lieberlauf zerklüft die beiden Backenbrecher e, die eine Maulweite von 400 x 250 mm haben. Ein unter den Nachzerkleinerungsmaschinen entlanglaufender Bandförderer führt das gebrochene Gestein wieder in den Arbeitsgang zur Abhebung zurück.

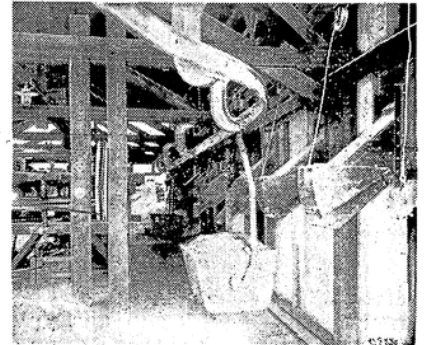
Da die Nachfrage nach den verschiedenen Korngrößen je nach der Lage am Baumarkt verschieden stark ist, so sind die Splittbereitungsanlagen ferner so einge-



Einwurftrichter der Vorbrecher, die aus den mit Rohgestein gefüllten Vorbunkern beschickt werden.

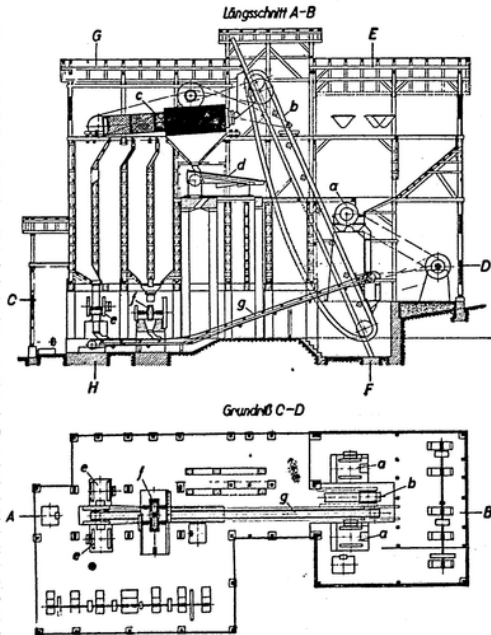


Nachbrecher zur Herstellung von Kleinschotter.

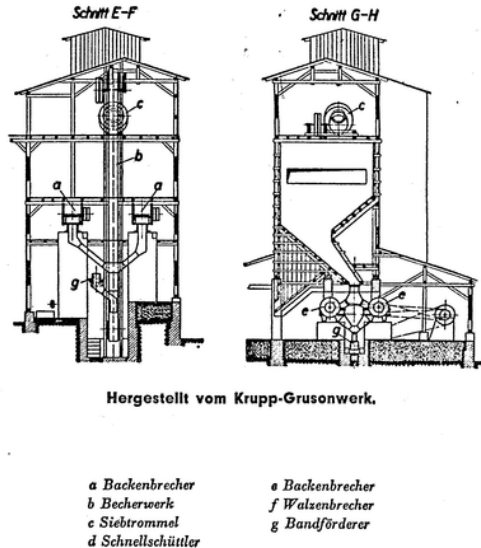


Die Selbstbahnwagen des Schotterwerks befördern das fertige Wegebaumaterial zur Verladestation am Bahnhof.

rerarbeitet werden. — Das von Muldenkippern aus dem Steinbrüche herangeführte Rohgestein wird zunächst in einen geräumigen Bunker entleert. Der Bunker ist so reich bemessen, daß der Betrieb der Schotterbereitungsanlage auch bei einer mehrstündigen Unterbrechung der Rohgesteinzufuhr weitergeführt werden kann. Aus dem Dorrtankbunker rutscht das Rohgestein zu den beiden Dorrtankbrechern a, die eine Maulweite von 500 x 280 mm haben. Dem Schrägbederwerk b wird das zerklüftete Gestein der Siebtrommel c zugeleitet. In dieser Siebtrommel erfolgt die Grobsortierung. In einem unter dem Lieberstöß angeordneten Schnell-



Eine neuzeitliche Schotter- und Splittbereitungsanlage im Schnitt.



Hergestellt vom Krupp-Grusonwerk.

- a Backenbrecher
- b Becherwerk
- c Siebtrommel
- d Schnellschüttler
- e Backenbrecher
- f Walzenbrecher
- g Bandförderer

richtet, daß die größeren Korngrößen ohne Schwierigkeiten nachmals in den Arbeitsgang zurückgeführt werden können. Ein unter den Splittbunkern entlangführender Bandförderer kann zu diesem Zweck den Großsplitt dem Walzenbrecher zuführen, damit ihn dieser zu dem mehr begehrten Feinsplitt zerklüftet. Großer Wert wird neuerdings darauf gelegt, daß das zerklüftete Hartgestein gründlich ausgelebt und haarstärker Splitt durch mehrfaches Brechen erzielt wird. Eine Entstaubungsanlage sorgt für Abführung des bei der Steinzerkleinerung anfallenden Staubes, was die Güte der anfallenden Sorten erhöht. C. C.

Erstes Richtfest unter dem Hakenkreuz in Kiel

Zum ersten Male fand hier unter dem Symbol des Dritten Reiches ein Richtfest statt, das auch in seiner äußeren Gestaltung den von unserem Führer angezeigten Gemeinschaftsgeist zur Geltung brachte.

Bauherr und Unternnehmer, Arbeiter und Architekt fanden sich an einem Sonntagnachmittag zum Richtfest zusammen. Gedrängt war der Bau mit Schwarz-Weiß-Rot und mit dem Zeichen des Dritten Reiches. Eine prächtige Richtkrone, von kunstgerechter Hand gearbeitet, verleiht dem Dachgebälk ein festliches Gepräge.

Nach altem Handwerksbrauch wandte sich der Zimmerpolier an die Beteiligten, verlieh mit kurzen Worten dem bisherigen Gelingen des Werkes Ausdruck und verurteilte nicht, der Gattkraft des Mannes zu gedenken, dem das Bauhandwerk die Aussicht auf eine bessere Zukunft zu verdanken habe; des Führers Adolf Hitler.

Anschließend bereitete der Bauherr zum Zeichen der Verbundenheit und zum Zeichen des Dankes allen Beteiligten einen fröhlichen Richtgastmahl, an dem auch seine Gattin teilnahm.

Der harmonische Verlauf des Festes endete mit dem Gesang des Deutschlandliedes und einem Sieg Heil auf unser aller Führer.

Ausschluß

Da nur Männer rein deutsch-arischer Abstammung Mitglieder unseres Verbandes sein können, wird das Mitglied Boris Nowosin, Pöhlmann, aus dem Verbands ausgeschlossen.

Rechtsprechung

Die Uebernahme von fest abgegrenzter Malerarbeit zu festem Preise ohne Bindung an eine bestimmte Arbeitszeit ist keine versicherungspflichtige Arbeitnehmerleistung.

Einem Maler war die Arbeitslosenunterstützung wegen nicht erfüllter Anwartschaft abgelehnt worden, weil seine Beschäftigung bei dem Arbeitgeber als Maler nicht arbeitslosenversicherungspflichtig gewesen sei. Gegen diese Begründung hat der Maler Einspruch erhoben und ausgeführt, daß er eine neue Anwartschaft erfüllt habe und sich in einer wirtschaftlichen Notlage befinde, außerdem aber damit, daß der Arbeitgeber von ihm keinen Kostenbeitrag eingeholt habe, vielmehr mit ihm einen Wochelohn vereinbart habe.

Aus den Aussagen des Arbeitgebers ergibt sich, daß der Maler mit ihm weder einen Arbeits- noch einen Werkvertrag abgeschlossen hat, vielmehr als selbständiger Unternehmer die Malerarbeiten in dem von dem Arbeitgeber errichteten Einfamilienhaus übernommen hat. Jene wöchentlichen vereinbarten Vergütungen waren nicht getrennt; insbesondere ist keine feste Arbeitszeit vereinbart worden. Der Maler war lediglich gehalten, die übernommenen Arbeiten binnen vier Wochen zu erledigen. Das Material hat der Maler selbst angefaßt, wenn auch auf Weisung und Rechnung des Arbeitgebers. Jedenfalls bestand zwischen diesem und dem Maler kein Verhältnis persönlicher Abhängigkeit, wie es das Kennzeichen einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ist. Nach alledem war die Beschäftigung des Malers nicht arbeitslosenversicherungspflichtig. Infolgedessen hatte auch der Maler keine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erworben. Sd.

Aus Verkanaliskreisen

Verbandskreis Breslau. Die von der Verbandsleitung Breslau durchgeführte Verammlungsaktion hatte einen vollen Erfolg. In rund 20 der größten Orte des Verbandskreises Breslau waren die Mitglieder unseres Verbandes zusammengerufen worden. Der Verammlungsbesuch war überall sehr gut; derselbe ist von dem Geist zu sagen, der die Verammlungen befruchtete. Verbands-Kreisleiter Dr. Braedel zeigte den Mitgliedern, was bisher an Arbeit geleistet worden ist und welche Aufgaben dem einzelnen Mitglied gestellt worden sind. Der Erfolg der Aufklärungsarbeit war an den Wählergebnissen festbar, da in einzelnen ausgesprochenen Bauarbeitervierteln die Wahlbeteiligung 100prozentig war.

Verbandskreis Erfurt. Am Sonntag, dem 19. November, fand im Hof-Wesell-Baus eine Amtswahltagung des DdB. statt. Verbands-Kreisleiter Dr. Jungbluth sprach über die nächsten Aufgaben unserer Organisation, über Fachschaften und Parteien. Ueber das Finanzwesen referierte Verbandskreis-Finanzwart Dr. Klöhn. Als letzter Redner ergriff der stellv. Verbands-Kreisleiter und Kreisjugendleiter Dr. Schmidt das Wort, um zu Jugend-, Presse- und Propagandafragen Stellung zu nehmen. Mit einem Sieg Heil auf den obersten Führer fand die Amtswahltagung ihren Abschluß.

Verbandskreis Fulda. Die Ortsgruppe Daiferbach des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes überwies 11 M als Spende zur nationalen Arbeitsbeschaffung. Ein Zeichen, daß der deutsche Arbeiter gewillt ist, mitzutun an Aufbau unseres geliebten Vaterlandes.

Verbandskreis Halberstadt. In einer gut besuchten Verammlung in Dersenburg sprach Dr. Funke über den Ständischen Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront. Dr. Wadenhagen hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Entstehung und Herkunft der Baustoffe“.

Verbandskreis Kiel. Es fanden in der letzten Zeit folgende Verammlungen statt: In Schönberg sprach Dr. Buchse, wie auch in Neumühlen-Dietrichsdorf. Die Verammlung in Kiel mußte vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Mitwirkenden der ISBO-Kanzlei umrahmten die Rede des Dr. Witten, der es meisterhaft verstand, den Arbeitskameraden die Schäden der vergangenen Jahre vor Augen zu führen.

Verbandskreis Bad Kreuznach. Die Ortsgruppe Bad Kreuznach hielt am Doraberg den Wahl eine Verammlung an, an der zahlreiche Mitglieder und unorganisiert Kameraden teilnahmen. Verbands-Kreisleiter Dr. Feld sprach über das Thema „Der deutsche Arbeiter im nationalsozialistischen Staat“. Mit einem dreifachen Sieg Heil fand die Verammlung einen würdigen Abschluß.

Verbandskreis Mansfeld. Die Verbandsortsgruppe Eisleben hielt am 14. November eine Mitgliederverammlung im Gasthof zum Ring ab. Verbands-Kreisleiter Dr. Trer sprach über die Neugestaltung der Gewerkschaften. Der Verbandskreis Mansfeld hatte bei Uebernahme 60 Mitglieder, jetzt ist die Zahl auf 1300 gestiegen.

Verbandskreis Neumarkt. Verammlungen fanden in Neumarkt, Dyrbaum und Freytag statt. Ueberall konnten zahlreiche Neuaufnahmen, darunter allein in Dyrbaum 29, gemacht werden. Auf allen Baustellen des Verbandskreises wurde den Bauarbeitern am 10. November Gelegenheit gegeben, den Führer zu hören. Wo diese Möglichkeit nicht gegeben war, marschierten die Arbeiter zum Rathaus, wo eine große Kautipredigeranlage die Rede des Volkskanzlers übertrug, die überall begeistert Aufnahme fand.

Verbandskreis Oepfen. Die Ortsgruppe Czarnowa hielt gemeinsam mit der ISBO eine außerordentlich stark besuchte Verammlung ab. Der stellv. Verbands-Kreisleiter Dr. Masur gab Aufklärung über Tarif- und Verbandsangelegenheiten. Der festliche Abend wurde mit dem Horst-Wesell-Ged. geschlossen.

Verbandskreis Straßburg. Folgende Mitgliederverammlungen finden statt: Sonnabend, 2. Dezember, 10 Uhr, in Sahnitz (Rügen). Sonntag, 3. Dezember, 10 Uhr, in Bergen (Rügen). Sonnabend, 9. Dezember, 10 Uhr, in Grimmen. Sonntag, 10. Dezember, 10 Uhr, in Holsj.

Aus den Fachschaften

Lohrgänge für Gipser und Stukkateure.

Das Mürit. Landesgewerbandt beschäftigt, bei genügender Beteiligung in Stuttgart im Dezember 1933 und Januar 1934 zwei dreiwöchige Tagelohrgänge für Gipser und Stukkateure nach folgendem Lehrplan zu veranstalten:

- A. Theoretischer Teil. Kalkulationen in Gips-, Kalk-, Zement-, Stein-, Malsch- und Gipsputz, Diara sowie Gipsen in obigen Materialien mit einfachen Stuckarbeiten. Berechnen von Wand- und Deckenkonstruktionen in Gips- und Bimsdielen, Schichtplatten (homalith) Schmelzkübel, Perakthit usw., Aufstellung der Gipsaufsunkosten, einer Mesurkunde nach den neuen Ausmaßbestimmungen, Berechnen der Gipserarbeit nach vorgelegten Bauplänen, Konstruktionen von Bogen und Ovalformen für Rabiarbeiten, Lösung von Berufsfragen.

- Lichtbildervorträge. 1. Grundzüge und Ausführung von Rabiarbeiten. Die Ursachen der eingetragenen Rabiarbeiten. Die Rabiarbeiten in der Ortskrankenkasse, im Kino Unterwurm, Olgaubau Stuttgart und im übrigen Deutschland. 2. Die Gipsmachsvorrichtungen in der Fallbeinpußtechnik und Farbenmischung, neugestalteter Fallbeinpuß. 3. Putzarten durch Gips, Kalk, Sproit, Salpeter, Feuchthalt, Schungen. (Die Prozesse im Gipsergewerbe und ihre Ursachen, die Dufthilfe am Innen- und Fallbeinpuß, Ursachen und Verhütung.) 4. Die Gipsbauoffen und ihre Verarbeitungen sowie Diara-elektrik.

- Fachvorträge. 1. Die eingelaufenen Reklamationen der Gipsermeister bei den Gipswerken. 2. Die chemischen Baustoffe im Gipsergewerbe und ihre Verarbeitung (Mörtelzusätze und Jollierantizide). 3. Die Verarbeitung von Diara-, Edel-, Stein- und Malschputz sowie Hartputz, weißer Zement, Marmormentz, Das Schleifen und Polieren von Stein und Malschputz.

- B. Praktischer Teil. Rabiarbeiten: Decken und Wände im Putz- und Gipsputz sowie neuzzeitliche Gewerksarten (Rippenstreckmetall-Baustrahlmatte, Stabiputträger, Staustiegelmatte), Rabiakanäle, Rabiabürsten, Rabiabogen. Dufarbeiten: Fallbeinpuß, Edel-, Stein-, und Malschputz, Gipsputz, Gipsputz, Gipsputz, Diara-, weißer Portland- und Marmormentzputz, Hartputz. Gemische: Anfertigen der Schablonen, Richtiges und falsches Anschlagen der Gipsmatten, Gemische in Gips-, Zement-, Edel- und Steinputz. Zuschneiden der Gipsmatten und Deckputzungen.

Böden, Diaraeböden. Sonstiges: Besuch eines Gipswerkes. Der Unterricht an den Lehrgängen wird jeweils von 8 bis 16 Uhr erteilt. An den Samstagnachmittagen findet kein Unterricht statt.

Zugelaufen in den Lehrgängen werden Meister und Gehilfen des Gipser- und Stukkateurgewerbes, Gehilfen haben die bestandene Gesellenprüfung und mindestens drei Jahre praktische Tätigkeit als Geselle nachzuweisen. Für die Teilnahme an den Lehrgängen wird ein Unterrichtsgeld von je 40 M erhoben. Außerdem haben die Teilnehmer den auf sie entfallenden Anteil an den Materialbeschaffungskosten zu tragen. In Falle besonderer Bedürftigkeit kann einzelnen Teilnehmern das Unterrichtsgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Anmeldeungen zu den Lehrgängen sind unter Angabe über die Dauer der gewerblichen Tätigkeit, die im Handwerk abgelegten Prüfungen und den Schulbesuch bis spätestens 8. Dezember 1933 an das Fachkurs-Sekretariat des Landesgewerbandts in Stuttgart, Kanzleistr. 28, einzureichen. Von diesem können die Anmeldebordrucke bezogen werden.

Fachschaft Poliere und Werkmeister. Um in der Frage der Zugehörigkeit der Werkmeister, Poliere und Dorarbeiter zu unserem Verband Klarheit zu schaffen, sind zwischen dem Deutschen Werkmeisterverband und dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes folgende Vereinbarungen getroffen und vom Gesamtverband der Deutschen Arbeiter genehmigt worden: Vereinarung. Poliere, Hilfspoliere, Schacht- und Unterfachmeister. In dem Betrieben, entsprechend den Grundzügen des Nationalsozialismus klare, dem Gesamtverband der Deutschen Arbeitsfront entsprechende Verhältnisse zu schaffen, sind zwischen den Verbandsleitungen des Deutschen Arbeiterverbandes des Bau-

gewerbes und des Deutschen Werkmeister-Verbandes folgende Vereinbarungen getroffen:

- 1. Es gehören: a) in den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes alle in nationalsozialistischen Baugewerbes Arbeiternehmer des Baugewerbes. b) in den Deutschen Werkmeister-Verband alle angestellten polierischen Baugewerbes (Poliere und Schachtmeister). 2. Bei Neuaufnahmen dürfen in den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes nur solche Arbeitnehmer aufgenommen werden, die in der Invalidenversicherung versichert sind, und in den Deutschen Werkmeister-Verband nur solche Arbeitnehmer des Baugewerbes, die in der Angestelltenversicherung versichert sind. 3. Sämtliche Orts-, Kreis- und Bezirksgruppen und -geschäftsstellen des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes und des Deutschen Werkmeister-Verbandes haben bis zum 15. November 1933 festzustellen, ob die bei ihnen organisierten Aufstellungsstellen des Baugewerbes in der Angestellten- oder Invalidenversicherung versichert sind.

Bis zum 30. November 1933 haben alle Geschäftsstellen des Deutschen Werkmeister-Verbandes alle Arbeitnehmer des Baugewerbes, die bis dahin nicht den Nachweis erbracht haben, daß sie in der Angestelltenversicherung tatsächlich versichert sind, in den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes überzuführen. Bis zum gleichen Tage haben umgekehrt alle Geschäftsstellen des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes alle in der Angestelltenversicherung versicherten Mitglieder in den Deutschen Werkmeister-Verband überzuführen.

Alle Geschäftsstellen der beiden Verbände haben ihren Verbandsleitungen bis zum 30. November 1933 schriftlich zu berichten, wie viele und welche Mitglieder in den anderen Verband übergeführt sind und die vorgeschriebenen Ueberführungen reiflos stattgefunden haben.

- 4. Nach erfolgter Ueberführung der Mitglieder findet zwischen den Verbandsleitungen der beiden Verbände eine Gesamtabrechnung über die beiderseitigen Beitrags- und Vermögensansprüche statt. 5. Die Tarifabteilungen der beiden Verbandsleitungen werden bei der Bearbeitung der Reichsarbeitsverträge im engsten Einvernehmen arbeiten. Sie werden darauf hinarbeiten, daß die Tarifbedingungen für die angestellten versicherungspflichtigen und invalidenversicherungspflichtigen Arbeitnehmer des Baugewerbes getrennt festgelegt werden und daß die Beziehungen Hilfspoliere und Unterfachmeister vornehmlich. Die Bezirksarbeitsverträge für Poliere, Hilfspoliere, Schacht- und Unterfachmeister werden ausschließlich von den Bezirksgeschäftsstellen des Deutschen Werkmeister-Verbandes, die Bezirksarbeitsverträge ausschließlich von den Geschäftsstellen des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes bearbeitet.

Der Verbandsleiter. Jollierer Köln. Auf Grund von Anfragen an die Behörden, wie Post, Bahn, Finanzamt, Stadt usw. sowie an die Jolliererfirmen, nur gelehrte Fachleute zu beschäftigen, ist es nunmehr gelungen, dank der Einsicht aller beteiligten Stellen, die Jollierer des Kreises Köln reiflos in Arbeit und Brot zu bringen. Durch die aufopfernde Tätigkeit des Bezirks-Fachschaftsleiters Giese sowie des Kreis-Fachschaftsleiters Thelen konnte dieser erfreuliche Erfolg erzielt werden.

Jollierer, Kiel. In einer Sitzung der Fachschaft Jollierer sprach Verbandskreis-Fachschaftsleiter Dr. Buchse und der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Arbeitgeber, Dr. Weize. Sie hoben die gleichen Ziele und Interessen im Sinne der Arbeit unseres Führers Adolf Hitler zum Wohle des Gewerbes und der Gesamtheit hervor.

Jollierer, Rheinland. Anfang November fanden in Düren, Düsseldorf und Duisburg Verammlungen der Fachschaft Jollierer statt, die von dem Bezirks-Fachschaftsleiter Giese, Köln, einberufen und geleitet wurden. In sämtlichen gut besuchten Verammlungen sprach Verbands-Betriebsleiter Dr. Drouet. Besonders das Jollierer-Gewerbe hatte unter der Schwarzarbeit zu leiden. Da häufig von heimgelassenen die Jolliererungen durch eigene ungelernete Arbeiter ausgeführt werden, mußten notgedrungen die Fachleute auf der Straße liegen. Durch die richtige Tätigkeit des Fachschaftsleiters Giese mit Unterstützung des Fachschaftsleiters Thelen konnte eine ganze Reihe von Firmen demarktiert werden, in Zukunft solche Arbeiten nur durch Fachleute ausführen zu lassen.

Maler, Nordhausen. Am 17. November hielt die Fachschaft der Maler ihren zweiten Fachschaftsabend ab. Kammernd Hauendorf gab einen Ueberblick über seine bisherige Tätigkeit. Don editer und wahrer Kameradschaft zeugten die Worte des ebenfalls erfahrenen Obermeisters, der betonte, daß nur Hand in Hand der Segen für das deutsche Handwerk und für das deutsche Volk erkämpft werden könne. Verbands-Kreisleiter Wilsch sprach über die letzten politischen Ereignisse.

Ofenleger und Fliesenleger, Hindenburg O/S. Die Fachschaftsversammlung der Ofenleger und Fliesenleger, deren Lehrlinge und Hilfsarbeiter im DdB. sind, fand Sonnabend, den 2. Dezember, abends 19 Uhr im Restaurant „Zum Marktplatz“, Kösterstraße, statt. Sämtliche Einladungen erfolgen nicht. Erklärungen ist Pflicht.

Aus den Betrieben

Spenden. Die Fliesenleger der Firma W. Janzen in Gelsenkirchen, Baustelle 3ede Graf Bismarck, Schacht 7/8, abzumitteln durch den Kreis-Fachschaftsleiter dem Finanzamt Gelsenkirchen für die Winterhilfe 14,45 M und für die Arbeitslosen 32,40 M. Ebenfalls spendete die Belegschaft der Firma Hübner u. Sander, Chemnitz, 61,60 M zur Förderung der nationalen Arbeit. Die Spenden sind freiwillig aufgebracht worden. Sie finden volle Anerkennung und hoffentlich recht rege Nachahmung.

Unterhaltung und Wissen

Vom zünftigen Arbeiten der Zimmerleute

Junge Zimmerer machen oft erstaunte Gesichter, wenn sie von den älteren Kameraden hören, daß früher zünftiger gearbeitet und der Verkehr zwischen Gesellen und Meister zünftigemäßig vor sich gegangen sei. Manchem unserer Kameraden ist nicht bekannt, was eigentlich unter zünftig und zunftmäßigem Arbeiten zu verstehen ist. Ich will einmal einiges Selbstlobes bekannntgeben.

In den ersten vier Wochen meiner Lehrzeit haben alle Gesellen nur Holz beschnitten. Ich mußte die Späne unter den Zimmerböden und den aufgebänderten Stämmen besorgen, damit die älteren Kameraden immer einen „guten Boden“ unter den Füßen hatten. Etwas in der dritten Woche ist ein zugereiteter Jungzimmerer eingestellt und ebenfalls mit Holzhaufen beschäftigt worden. Er hat aber die Art noch nicht richtig „schwungen“ und das Breitbeil geschickt „flattern“ lassen können. Beim Einstecken (Einhaufen der Kerben) ist es ihm passiert, daß er seine Art nicht schnell genug herausbrachte, also den Dierast nicht einhalten konnte. Das Dergehen gegen den Dierast wurde damals mindestens mit einem Doppelliter geahndet, den ich auch sofort beiholen mußte. — Kaum war das große Glas nach zweimaliger Runde geleert, rief ein älterer Kamerad dem zugereiteten Zimmerer zu: „Hallo, Kamerad, hilf mir geschwind meinen Stamm auf den Bod legen!“ Der fremde Zimmerer war gerade mit Abplanen beschäftigt; er ließ seine tief in das Holz eingeschlagene Art stecken und sprang dem älteren Kameraden zu Hilfe. Im gleichen Moment liefen alle in nächster Nähe befindlichen Zimmerer herbei, legten ihre Hute auf die Art, und einige wurden an den Dierast gehängt, was pro Hut je einen Doppelliter kostete. (Ein Zimmermann darf beim Holzhaufen niemals seine Art stecken lassen und davonlaufen.) — Später, als ich auf der Zulage (Werklohn) mithelfen durfte, war ein anderer junger Zimmermann mit Lohrerstemmen beschäftigt. Eben, wie er ein Loch anfang und das Stemmisen mit drei bis vier Schlägen tief eingeschlagen hatte, schreit ein älterer Kamerad: „Herrgott, komm und nimm mir mein Holz ab!“ Schnell sprang der junge Kamerad herzu und nahm den Balken helfen ab, während in zwischen drei andere Kameraden ihre Hüte auf das Stemmisen legten und ich auch gleichzeitig wieder „soviel Hüte, soviel Doppelliter“ holen mußte. Wenn ein Zimmermann gerufen wird und gerade ein Zapfenloch stemmt, so muß er immer zuerst sein Stemmisen herausziehen und erst dann zur Hilffleistung fortgehen. — Dann hatten wir aber auch einen jungen Zimmermann bei uns, der Temperenzler war und für einen Humper kein Geld übrig hatte. Aber dieser Kamerad ist auf eine andere Art zünftig erzogen worden. Als er auch einmal mit Lohrerstemmen beschäftigt war und gerade das Stemmisen tief eingeschlagen hatte, rief der Polter: „Komm und holse und sag mir geschwind die Schwelle ab.“ Der junge Zimmerer ließ das Stemmisen stecken und sprang zum Polter — denn wenn ein Polter ruft, muß man eilig sein. Doch bis er wieder zurück kam, wurde von einem Kameraden mit einem Kantholz das Stemmisen vollständig durch das Loch hindurchgeschlagen. Niemand hat verstanden, wer es getan hat, und selbst ich habe „auch nichts“ gesehen, erhielt aber wegen der Blindheit von dem „trockenen“ Kameraden nach Feierabend doch einen sanften Rippenstoß. Ein ganz eingeschlagenes Stemmisen kann nur durch Abjagen des Kantholzes entfernt werden. Sehr häufig kommt es vor, daß ein Zimmermann beim Bohren eines Doilen- oder Schraubenloches von einem älteren Kameraden gerufen wird, um ein schweres Kantholz helfen aufzuheben oder sonst etwas geschwind mitzuhelfen, und wenn es eilig ist, so läßt der unzüchtige Zimmerer den Bohrer stecken, und diese Gelegenheit benutzen wieder andere Kameraden, um ihre Hüte auf das steckengelassene Werkzeug zu hängen, denn soviel Hüte, soviel Doppelliter!

Auf meiner Wanderchaft arbeitete ich einmal einige Wochen in Mühlhausen i. Elsaß. Der jüngste Lehrling war schon 1/2 Jahr auf dem Platze, aber immer noch schwer von Begriff. Eines Tages und kurz vor Schluß der Mittagspause schickt ein älterer Kamerad den Jungen von uns unter einer Anhöhe liegenden Bauplatz hinunter zu einem Messer und Wirt und ließ dort eine Flasche Wein und den „Bratwursthapfel“ holen. Natürlich war mit dem Wirt schon vorher vereinbart, um was es sich handelte. Nach etwa 1/2 Stunde keuderte der Junge den Berg hinauf, in der einen Hand die offene Flasche Wein und auf dem Rücken einen schweren Sack. Als er am Bau angekommen war, traten vier Zimmerleute zusammen, tranken den Wein aus und gleichzeitig wurde der Bratwursthapfel in Gestalt von etwa 80 Pfund schweren Steinen aus dem Sack geleert. Der Junge machte große Augen. Aber schon am andern Tag hat er bei einem Anruf die Säge im Schnitt stecken lassen, und weil er noch ein Junge war und keinen Humpern Wein bezahlen konnte, hat man ihn zur Strafe gleich nach Feierabend mit einer mit Erde gefüllten und zugewagelten Kiste zur Frau Meisterin geschickt und fragen lassen, ob ihr eine Kiste genüge? Die Frau Meisterin ließ den Jungen die Kiste öffnen und bestellte noch zwei Kisten, die der arme Kerl aber des-

wegen nicht mehr besorgen konnte, weil er „lebend“ geworden war und am anderen Morgen nicht mehr gekommen ist. Jedenfalls hat er zum Zimmermann nicht getaugt.

Das sind nur einige kleine Erlebnisse, wie ich sie schon im ersten Lehrjahr und auf meinen Wanderchaften bei älteren Kameraden und Zimmergesellen beobachtete. Aber sie waren ein Erziehungsmitel, und das nannte man „zunftmäßige Arbeiten“. Natürlich gibt es noch eine ganze Reihe Dergelungen, die sich junge Zimmerleute zu schulden kommen lassen und die bestraft sein müssen. Aber vor allem dienen diese „Zunftstrafen“ dazu, um die jungen Zimmerleute zum Nachdenken und Aufpassen sowie zum Schuß vor Gefahren für sich und die Kameraden zu erziehen. Ein Zimmer-

gewaltigen Kungebungs, ohne zu ahnen, daß ich den Mann, der 20 Jahre später die Geschichte Deutschlands lenken sollte, auf die Platte gebannt hatte.

Erst 16 Jahre später entdeckte ich durch einen glücklichen Zufall, welche historische Aufnahme sich in meinem Beiß befand. Adolf Hitler sah eines Tages auf meinem Arbeitsstisch ein Bild des Odeonplatzes in München vom 2. August 1914 liegen und sagte: „Unter dieser Menge müßte ich eigentlich auch zu sehen sein, etwa in dieser Gegend habe ich gestanden.“ Nun wurde mit Lupe und Vergrößerungsapparat eine Platte nach der anderen durchsucht — alles ohne Erfolg. Die Enttäuschung war groß — freilich, es mußte ein großer Zufall sein, unter hunderttausend Menschen einen bestimmten herauszufinden. Aber wir Nationalsozialisten sind zäh. Nochtmals suchte ich mein Archiv durch und fand dabei noch eine Platte unter denen, die seit Jahren nicht mehr benötigt wurden. Ein Wunder, daß diese Aufnahme zur Zeit des Glasmanegels während des Krieges nicht wie tausend andere dem Abwaschen zum Opfer gefallen ist. Wieder beginnt das Suchen, eine in ihrer Art aufregende Beschäftigung.

Langsam sieht das Auge durch die Lupe den einzelnen Kopf vergrößert vorüberziehen, Männer, Frauen, Schüler, Studenten, Arbeiter, Kinder. An den Gesichtern kann man erkennen, sie singen das Lied der Deutschen von 1914, die Wacht am Rhein. Da bleibt die Lupe stehen, die Pupille weitet sich — ja — freilich — das ist er ja — genau wie heute — nur magerer — die Strähne im Gesicht — die Begierterung — wirklich, er ist es. Kein Gelehrter konnte mehr Freude haben bei seiner Erfindung, kein Goldsucher beim Finden einer Goldader als ich beim Erkennen dieses Gesichtes.

Als ich das Bild dem Führer zeigte, hielt er es lange an, ohne ein Wort zu sprechen — dann sagte er, als er das Bild weglegte: „Ja, das bin ich. Wie freue ich mich, daß Sie es sind, der gerade auch dieses Bild festgehalten hat.“

Diese Aufnahme aber wurde durch Ihre Entdeckung zu einem bedeutsamen Dokument.

Splitter und Balken

Verantwortung der deutschen Mutter.

Auf den Schultern der Mutter lastet im neuen Reich die riesengroße Verantwortung. Der lang ersehnte autoritäre Staat bleibt nur gelichert, wenn sich jede deutsche Mutter mit ihrer vollen Persönlichkeit für ihn einsetzt. Mit anderen Worten: sie muß ihre Kinder zur absoluten Gehorsamsübung den Kommanden des Staatsschiffes gegenüber erziehen. Es ist in erster Linie die Aufgabe der Mutter, das Gefühl echter Kameradschaftlichkeit, die Freude zur Pflichterfüllung im Beruf und für den Staat und den deutschen Willen zur Unterordnung in der Herzen der Kinder zu legen. Das deutsche Volk mußte innerlich so hilflos werden und es konnte so tief sinken, weil es 14 Jahre hindurch diese unendlichen Augen, Kameradschaft, Pflichterfüllung und Unterordnung verweigerte. Jetzt aber ist das Verantwortungsbewußtsein dem einzelnen und dem Staat gegenüber in ihm wieder gewedelt. Die Erziehung im Elternhaus und Schule läuft wieder auf die Heranbildung eines harten Geschlechts hinaus, das deutsche Tradition achtet und mit dem Geist der Großen seiner Geschichte, dem Geist des Neuschöpfers des Reiches erfüllt ist. Unsere heutigen Absägen, die kleinen Buben und Mädchen, müssen dieses große Werk, das wir heutigen begonnen, in genau demselben Geiste fortsetzen. Die deutsche Mutter unserer Tage trägt hier der Geschichte gegenüber eine große Verantwortung. Wir haben die Gewährheit, daß sie sich dieser Verantwortung würdig erweisen wird.

Herlo Frank.

Ein neuer Glaube.

Kommunismus war Religion für die Idealisten der marxistischen Weltanschauung. Gleichheit und Freiheit für die Arbeiterkassen (Eigennutz) war die Uebertreibung, womit die jüdische Intelligenz die Arbeiter der Nationen innerhalb des Volksganges gegeneinander hegte. Statt Deutscher, Russe, Franzose kam das Wort Prolet. Verbrecher und Degenerierte waren der Stöhrupp des Eigennutzes.

Da trat ein Mann auf und sagte sein „Halt!“ dem Weltchaos zu. Döcker, Volk bekennt euch! Arbeiter, ich bin ein Teil von dir und du von mir! Wir sind eine Blutsgemeinschaft. Statt Kommunismus Nationalsozialismus, statt Internationaler Volksgemeinschaft. Einer fing den Kampf an um das Volksganze. Er begeisterte Tausende, ja Millionen für seine Idee, für seine Lehre. Er wurde Reichskanzler der Weltgeschichte. Er verstand den Willen zur Gemeinschaft wieder zu wecken, der in jedem Deutschen schlummert. Er gab dem Willen des einzelnen wieder Richtung und Form. Die Hunderttausend ließen ihr Leben für die Erneuerung des deutschen Menschen. Tausende bluteten für die Gemeinschaft. Bürgererhebe warfen ihre Bürgerlichkeit ab und suchten die Seele des Arbeiters und das Verständnis für die Not des Volkes. Der Grundstein des Volkes, die Arbeiterkassen, sah ein neues Leben. Sie stieg aus dem Schmutz des Alltags empor zur Erkenntnis eines neuen Wollens. Ein neuer Glaube für ein neues Volk.



Zum ersten Adventssonntag

mann soll nirgends Werkzeuge stecken oder legen lassen, damit diese durch das Herabfallen einen Mitarbeiter verletzen oder die Werkzeuge stumpf werden. *Stich streich.*

Hitler-Bild vom 2. August 1914

Die Empfangshalle der Ausstellung „Die Kamera“ die am Sonnabend, dem 4. November, in den Berliner Ausstellungshallen am Funkturm eröffnet wurde, ist mit einer Reihe von Großphotos geschmückt. Diese Bilder geben einzelne Höhepunkte der nationalsozialistischen Bewegung wieder und sind zum größten Teil von dem Photographen Hoffmann aufgenommen. Hoffmann ist der Photograph, der den Führer seit 1920 auf allen Wegen begleitet. Er erzählt hier von einer historischen Aufnahme, die er bei Kriegsbeginn von Adolf Hitler gemacht hat:

Eigentlich habe ich vor nahezu 20 Jahren das erstmalig den heutigen Reichskanzler Adolf Hitler photographiert. Damals, am denkwürdigen 2. August 1914, stand einer — gleichsam der unbekannteste Soldat des Weltkrieges — unter Zehntausenden und lang mit ihnen entblößten Hauptes die Wacht am Rhein, um sich am nächsten Tage als Freiwilliger zu melden. Sechs Aufnahmen machte ich damals von dieser

Aus den Jugendgruppen

Baugen. Nachdem es auch in Baugen gelungen war, eine Jugendgruppe zusammenzustellen, wurde dem alleseitigen Wunsch stattgegeben und eine Jugendgruppe, deren Ziele die Kämpfer des Goldentraum und Markkrista waren, gemacht. 35 Mann führen in einem mit Grün geschmückten Kaffeehaus von Baugen ab. Im Goldentraum wurde über Nacht. Die Fahrt fand bei den Teilnehmern freundliche Aufnahme, so daß beabsichtigt ist, weiterhin solche Besichtigungsfahrten vorzunehmen.

Derbanskreis Hordhausen. Die erste Jugendzusammenkunft wurde vom Fachschaftsleiter der Maf, der über den Zweck der Jugendgruppen in sachlicher Hinsicht hinwies, geleitet. Der ebenfalls anwesende Obermeister machte anregende Ausführungen und gab die Versicherung, mit seiner ganzen Person für die sachliche Weiterbildung der Lehrlinge in diesen Zusammenhängen zu sorgen und legte es den Lehrlingen ans Herz, eifrig beizutragen zu sein, um einmalmals tüchtige Handwerker zu werden. Derbans-Kreisleiter Dr. W. J. J. sprach dann einen wertschätzenden Ueberblick. Nach einer kurzen Aussprache und der Festsetzung der nächsten Zusammenkunft wurde die Versammlung geschlossen.

In sieben Tagen ...

2,8 Millionen Sonderzuschuß für Kleinrentner. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß 2,8 Millionen Mark als Sonderzuschuß für Kleinrentner den Ländern zur Verfügung gestellt werden. Die Finanzverwaltung ist verpflichtet, die Mittel zur Gewährung von Sonderbeihilfen an die Kleinrentner zu verwenden.

Adolf Hitler verhandelt mit Polen. Adolf Hitler verhandelt mit dem polnischen Generalen Sikorski über sachliche Probleme, die zwischen Deutschland und Polen zu beräumen sind. Die Verhandlungen sind einer freien Initiative Polens entfallen.

Marxisten in Spanien gefolgt. Die Wahlen in Spanien bewiesen wieder einmal, daß der Marxismus in der ganzen Welt seine Dornenkrone abwerfen muß. Die Wahlen ergaben einen großen Sieg der Rechtsparterei, die rund 150 Sitze gewonnen haben. Die Sozialisten verloren dagegen 60 Mandate. Auch die Gruppe um den Präsidenten Macia verlor rund 20 Sitze. Marxismus und Freimaurerei sind vom spanischen Volk abgelehnt worden. In Spanien scheint man sich die marxistische Irreführung nicht so lange gefallen zu lassen, wie das in Deutschland der Fall war. Die kurze Regierungstätigkeit der Marxisten hat den Spaniern die Augen geöffnet und ihnen gezeigt, daß die roten Minister vor dem, was sie versprochen, nichts zu halten imstande sind.

Ausichtslose Debatten in Genf. Die Verhandlungen in Genf, die in den letzten Tagen wieder aufgenommen wurden, haben immer noch zu keinem Ergebnis geführt. England und Italien setzen Frankreich gegenüber, das hartnäckig daran besteht, in den MacDonald-Plan die „Probeweise“ und Kontrolle so wie sie Frankreich ausfüllt aufzunehmen. Immer wieder wird nochmals versucht, eine Einigung für die Fortsetzung der Genfer Abrüstungskonferenz zu finden. Es zeigt sich immer wieder, wie richtig die Maßnahmen unseres Führers waren, da die anderen Mächte gar nicht die Absicht haben, abzurufen.

Für Kelle und Hammer

Das älteste Mitglied im Kreise Leobsdorf. Das am längsten organisierte Mitglied unseres Verbandskreises (seit 3. Oktober 1896) Josef P. d. M., Maurer, Kömlich (Kreis Leobsdorf), ist am 16. November 1933 dahingegangen. Eine hartnäckige Krankheit (Speiseröhrenverengung) hat den uns jungen Gewerkschaften immer ein Vorbild gewesen Kameraden von uns genommen. Kamerad Pech, der in jedem Augenblick des Lebens gearbeitet hat, mag wohl in jedem alten Gewerkschaftler bekannt sein. Wir verlieren in ihm einen Kameraden der Treue und Aufopferung für unseren Verband. Seine letzten Worte waren ein Gruß an die Kameraden der „Deutschen Arbeitsfront“, denen es vergönnt ist, am Aufbau des Dritten Reiches mitzuwirken.

Anforderungen an die Leiter und Ausführenden von Bauten. Die Amtshauptmannschaft Chemnitz schreibt uns: Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Chemnitz werden in immer häufigeren Fällen Personen mit der Leitung und Ausführung von Bauten betraut, die weder die erforderliche technische Vorbildung, noch die praktische Erfahrung haben. Die Amtshauptmannschaft als Baupolizeibehörde wird deshalb in Zukunft mit besonderer Aufmerksamkeit darüber wachen, daß mit der Leitung und Ausführung gebührensprechender Bauten nur solche Personen betraut werden, die den Erfordernissen des § 151 des Baugesetzes vom 22. Juli 1932 entsprechen. Es können nur solche Personen zugelassen werden, die die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung Baumeister haben oder die Meisterprüfung im Maurer- und Zimmerhandwerk abgelegt haben. Sonstige Baugewerbetreibende werden nur in Ausnahmefällen zu kleineren Bauten, die einen höheren Grad von technischer Vorbildung und größerer praktischer Erfahrung und Sachkunde nicht erfordern, zugelassen werden. Sie müssen jedoch nachweisen, daß ihr Gewerbe nach § 14 der Gew.-Ordnung angemeldet und in die Handwerkerrolle der Handwerkskammer (§ 104 d. R.O.) oder in das Handelsregister eingetragen ist, sowie daß sie die im § 55 Abs. 7 der Gewerbeordnung vorgeschriebene Anzeige erstattet haben. Des Weiteren muß bei ihnen festgestellt, daß sie die erforderliche theoretische und praktische Vorbildung sowie die nötigen Erfahrungen und Zuverlässigkeit zur Ausführung solcher Bauten besitzen.

Eine neue Bauplatte. Die Eternit-Bauplatte, insofern für Außenwandverkleidungen als auch für Innenwände, ist ein Material, das sich für die verschiedensten Konstruktionsaufträge verwenden läßt, und zwar hat sie sich auch überall dort ganz besonders bewährt, wo sonst durch die Witterungsverhältnisse Holz verfaul. Die Eternit-Bauplatte ist als ein Brett aus Stein anzupredigen, das sich jedoch genau wie ein Holz Brett nageln, bohren und sägen läßt, gegenüber diesem aber den Vorteil einer unbegrenzten

haltbarkeit bietet, da bekanntlich Zement im Laufe der Jahre immer fester und härter wird. Die Eternit-Bauplatte ist feuerfest, daher auch von der Baupolizei für Bauten, die ein feuerfestes Material bedingen, zugelassen. Sie eignet sich deshalb für den Bau von Autogaragen, Hausbau, Stallbau, Bau von Schrebergartentrieben, für Unterzugdecken und Trennwände, Jolierungen aller Art in ganz besonderem Maße und ist im sonstigen auch an Stelle von Zement zu verwenden. Die Platten haben eine Größe von 2500/1200 mm und werden in den Stärken von 3 bis 20 mm hergestellt. Das Material ist bereits vielfach mit bestem Erfolg verarbeitet worden, zuecht auch bei den Stadtratsbeschlüssen in verschiedenen Städten Deutschlands.

Allgemeine Rundschau

Führertragung der NSDAP. In München fand im Hause der Arbeit eine Führertragung der NSDAP, statt, zu der sämtliche Landesobmänner und Gauvertriebsleiter der Organisation erschienen waren. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. L. v. J., sprach über organisatorische Fragen.

Saarbevölkerung dankt dem Führer. Die Landesleitung der NSDAP. des Saargebietes hat an den Führer ein Danktelegramm gerichtet, daß er die Disziplin von Pöppel zum Saarbevölkerung ernannt hat.

Deutsche Front im Saargebiet. In verschiedenen Gemeinden des Saargebietes haben sozialdemokratische Gemeindevorstände sich der Deutschen Front angeschlossen, nachdem sie ihren Austritt aus der SPD, die sich bewußt in Gegensatz zu der gesamten Saarbevölkerung setzte, erklärt hatten.

Die Beiträge sind das Fundament unseres Verbandes!

Wieder Einstellungen in den Arbeitsdienst. Die vor einiger Zeit angeordnete Sperre der Einstellung in den Arbeitsdienst ist aufgehoben worden. Junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren, die in den freiwilligen Arbeitsdienst eintraten wollen, können sich zur Einstellung bei den Arbeitsämtern melden.

Sachverständigen-Bericht für Dolchseindringlichkeit bei der Reichsleitung der NSDAP. Im die brennenden Fragen der Volksgesundheit einhelllich zu lösen und die Anstrengungen und Organisationen auf diesem Lebenswichtigen Gebiet in gemeinsamer Arbeit zu überwinden, ist bei der Reichsleitung der Partei ein dem Stellvertreter des Führers unmittelbar unterstellter Sachverständigen-Bericht ersticht worden.

Die Wenzelsgrube fohert wieder. Die Aufräumungsarbeiten auf der Wenzelsgrube dauerten drei Monate

Gedenktafel verstorbenen Mitglieder

- Altmark. Gustav Dahl, Maurer, 69 Jahre alt.
- Auerbach. Otto Adler, Maurer, 56 Jahre alt.
- Bamberg. Michael Kunz, Hilfsarbeiter, 57 Jahre alt.
- Baugen. Bruno Engler, Zimmerer, 31 Jahre alt.
- Berlin-Mitte. Bernhard Karlguth, Maurer, 69 J.
- Nord. Karl Huberman. Bau-Werkmeister, 58 J.
- Richard Jure, Maurer, 52 Jahre alt.
- Heinrich Möller.
- Alber Schley, Hilfsarbeiter, 68 Jahre alt.
- Süd. Max Buhl, Zimmerer, 37 Jahre alt.
- Südwest. August Barnack, Hilfsarbeiter, 67 J.
- Braunschweig. Heinrich Klages, Maurer, 59 Jahre.
- Breslau. Wilhelm Kleinrich, Zimmerer, 67 J.
- Josef Parntzke, Maurer, 63 Jahre alt.
- Richard Schürmann, Hilfsarbeiter, 63 Jahre alt.
- Darmstadt. Tobias Poselmer, Maurer, 74 Jahre alt.
- Dresden. Paul Bertram, Maurer, 54 Jahre alt.
- Gustav Schumann, Maurer, 73 Jahre alt.
- Elbing. Friedrich Ledtke, Maurer, 33 Jahre alt.
- Hermann Schwarzer, Maurer, 50 Jahre alt.
- Erfurt. Georg Schneider, Hilfsarbeiter, 63 Jahre.
- Glab. Fritz Gottschick, Hilfsarbeiter, 29 Jahre alt.
- Halle. Albin Kerzel, Jolierer, 35 Jahre alt.
- Hamburg. August Baber, Maurer, 74 Jahre alt.
- Wilhelm Denker, Maurer, 76 Jahre alt.
- Arthur Sachse, Maler, 60 Jahre alt.
- Karl Stroheld, Maurer, 64 Jahre alt.
- Hannover. Josef Koch, Maurer, 66 Jahre alt.
- Karlshöhe. Martin Schwall, Zimmerer, 26 Jahre alt.
- Kassel. Heinrich Funk, Hilfsarbeiter, 64 Jahre alt.
- Köln. Bartholomäus Pullmann, Stukateur, 67 J.
- Königsberg. Ernst Gerwin, Töpfer, 69 Jahre alt.
- Landenberg W. Heinrich Dörr, Maurer, 83 Jahre alt.
- Leipzig. Wilhelm Leuchner, Maurer, 61 Jahre alt.
- Hermann Zschunke, Hilfsarbeiter, 57 Jahre alt.
- Ludwigsfelde. Heinrich Fries H., Hilfsarb., 45 J.
- Sebastian Wolf, Maurer, 59 Jahre alt.
- Mittweida. Hermann Trobizsch, Maurer, 74 J.
- München. Jakob Berthold, Maurer, 58 Jahre alt.
- Alois Baumgartner, Zimmerer, 31 Jahre alt.
- Josef Groß, Maurer, 65 Jahre alt.
- Johanna Penzer, Maurer, 59 Jahre alt.
- Oldach (Mügeln). Paul Grille, Töpfer, 56 Jahre alt.
- Plauen i. D. Franz Schmidt, Maurer, 66 Jahre alt.
- Sömig Kr. Leobsdorf. Josef Pech, Maurer, 62 Jahre.
- Potsdam-Nowawes. Rudolf Kraatz, Zimmerer, 68 J.
- Rheine. Franz Teimhollen, Maurer, 53 Jahre alt.
- Rostock. Ernst Kramer, Maurer, 68 Jahre alt.
- Willi Rose, Maurer, 23 Jahre alt.
- Schleswig. Wilhelm Kruse, Maurer, 75 Jahre alt.
- Stettin. Wilhelm Heidschmidt, Zimmerer, 68 Jahre.
- Straßburg. Christoph Kröger, Zimmerer, 77 Jahre.
- Erich Becker, Zimmerer, 24 Jahre alt.
- Gorgan. Hermann Wendi, Töpfer-Hilfsarb., 52 J.

Ehre Ihrem Andenken!

und sind beendet. Vor einiger Zeit konnte mit der Kohlenförderung begonnen werden. Augenblicklich werden schon wieder 500 Mann beschäftigt. Im Frühjahr hofft man, die Belegschaft auf 1000 Köpfe zu erhöhen. Die jetzt gefördert Kohle wird für die Winterhilfsaktion im Neuröder Tal verwendet. Auch sonst hat die Wenzelsgrube einen sehr guten Abjaß. Man ist deshalb befreit, die Förderung möglichst schnell zu steigern.

Baubeginn der größten Wasserleitung. Am 24. November wurde vom Regierungspräsidenten M u h s, Hildesheim, der erste Spatenstich für die 200 km langen Harzwasserleitung, von der wir bereits (s. oben) berichtet haben, getan. 6000 Arbeiter müssen beschäftigt werden, um die Arbeiten bis Ende 1934 soweit durchzuführen, daß Bremen im nächsten Winter mit Harzwasser versorgt werden kann. Dadurch wird der Regierungsbezirk Hildesheim mit dem kommenden Frühjahr arbeitslosfrei. Auf dem Bahnhof Osterode ist bereits der erste Waggon Rohre eingefahren, der mit Tannenreiseln geschmückt ist und die Aufschrift trägt: „Erster Waggon für die Harzwasserleitung. Hilfer schafft Arbeit und Brot.“ 30 000 t Rohre werden innerhalb des nächsten Jahres dieser Leitung folgen und die einschlägige Industrie beleben.

Dammern wird kolonialisiert. In Warlangen, Kreis Neustettin, wird ein Siedlungslager eröffnet, in dem über 65 Mann, die bisher erwerbslos waren, Arbeit und Brot finden.

Der Große Arbeitskonvent und die Konjunktionsgesellschaften. Am 10. September 1933 fand in Köln eine Tagung des Großen Arbeitskonvents statt. Dabei führte Dr. L. v. J. unter anderem aus, man könne nicht einfach alles mit dem Schlagwort Marxismus abtun. Tarifverträge an sich seien genau so wenig Marxismus wie Konsumvereine oder Genossenschaften. Wir brauchen keine künstlichen Konstruktionen, sondern Organisationen. Das müsse den Bürokraten gesagt werden.

Deutscher Handelstag in Braunschweig. In Braunschweig fand am 20. November eine gewaltige Tagung des Deutschen Handels statt, auf der u. a. der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. L. v. J., vor über 100 000 Volksgenossen sprach.

Weiße des Berliner Gebenstems für die gefallenen Nationalsozialisten. Justizminister Kerz l weihte in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Göring und des Gruppenführers Ernst einen Gebenstein für die im Kampfe um Deutschland gefallenen SA- und SS-Kameraden. Der Stein ist ein granitener Findling aus dem Odenwald im Gewicht von 500 Zentnern.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Wie die rheinischen Arbeitsämter melden, sind im Bezirk des Landesamtes Rheinfeld 231 Gemeinden frei von Arbeitslosen. Durch die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter wurden im Oktober insgesamt 242 357 männliche und 9307 weibliche Arbeitslose dauernd oder vorübergehend in Arbeit und Brot gebracht.

Reichsbauarbeiten für Eigenhelme. Das Reich fördert bekanntlich den Eigenheimbau durch Gewährung sogenannter Reichsbauarbeiten. Diese Reichsbauarbeiten können Bauhilfen erhalten, die sich ein beliebigen Eigenheim errichten wollen und über Eigenkapital in Höhe von 30 % des Bau- und Bodenwertes verfügen. Sofern der Bewerber bereits eine schuldentfreie Parzelle besitzt, wird der Wert dieses Grundstückes auf das Eigenkapital angerechnet. Anträge auf Reichsbauarbeiten, die zu günstigen Bedingungen gegeben werden und als 1. und 2. Hypothek einzutragen sind, müssen an die von den Ländern bestimmten Stellen gerichtet werden. In Betracht kommen hierfür in erster Linie die Gemeindevorstände und die Landesämter. Um die Bauhilfen auch im Winter möglichst aufrecht zu erhalten, hat der Reichsarbeitsminister diese Tage in einem Rundbrief die beschleunigte Bearbeitung aller Anträge auf Reichsbauarbeiten um eine großzügige Auslegung der Bestimmungen angeordnet.

Nationalsozialist ermordet. In Uttendorf im oberösterreichischen Inntal kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Heimwehrläufern und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten wurden beim Betreten eines Gasthauses von den Heimwehrläufern ohne jeden Anlaß überfallen. Der 28jährige Nationalsozialist Alois Schöpe l wurde durch einen Stich schwer verletzt. Es gelang keinen Kameraden, ihn aus dem Gasthaus herauszubringen. Die Heimwehrläute eilten jedoch nach und erschlugen den wehrlosen Schwerverletzten. Der Ermordete wurde lang- und klanglos beigelegt.

Attentäter Dertill verurteilt. Der ehemalige Heimwehrläufer Dertill, der auf den Bundeskanzler Dollfuß einen Revolveranschlag ausübte, wurde vom Gericht zu 5 Jahren Kerker verurteilt. Die Verhandlung ergab einwandfrei, daß der Täter keinerlei Beziehungen zu NSDAP. hatte.

Defizit der österreichischen Bundesbahnen. Die jochen veröffentlichte Bilanz der österreichischen Bundesbahnen zeigt einen Rückgang der Betriebsmaßnahmen gegenüber dem Vorjahre um 200 Millionen Schilling auf. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 101,2 Millionen Schilling.

Lohnstretigkeiten in Poinis-Obereschleien. Die Bauarbeiten an den neuen Kasernen in Königsplütze werden von der Baufirma Cewak aus Teschen geleitet. Zwischen dieser Firma und den Bauarbeitern kam es nun zu Lohnstretigkeiten, da die letzteren nicht nach dem in Obereschleien gültigen Lohnsatz bezahlt wurden. Die Firma begründete die mindere Entlohnung damit, daß ihr Gehalt in Teschen begründet sei, wo der viel Überflüssigen gültige Tarif gültig ist. Beschäftigte wählten sich daher die benachteiligten Bauarbeiter an den Arbeitsinspektor, der im Verlaufe einer Verhandlung den Vergleich erzielte, daß die Firma Cewak ab 13. November nach dem obereschleischen Tarif die Entlohnung der Bauarbeiter vornehmen wird. Zu einer Einigung über die Entschädigung der mindergelohnten Söhne bis zum 13. November kam es jedoch nicht.

Was willst du wissen?

M. Fr. in Gieselsbad. Ihre verschiedenen Fragen über Umfaltung oder Darlehen haben wir Ihnen direkt beantwortet.

Bücher und Schriften

„Beton und Mörtel.“ (Bauverfahren - Band 1), herausgegeben von Prof. Dr.-Ing. Ed. Josef Giebler...

Die erste Bauvorschrift für ein wirtschaftliches Bauen, das heute mehr als je gefordert wird, ist der technisch einwandfreie Einfluß von Baustoffen und Bauteilen...

und auf wissenschaftlicher Basis durchgeführt und mit vielen Photos, Diagrammen und Tabellen ausgestattet...

Paul Georg Müller, Sonne über Ahrland, Verlag Völkering-Gutenberg, Berlin.

Witten hinein in das Ringen um die Gestaltung unserer neuen Zeit greift dieses Buch...

heit hinaufziehen, soll ihm nicht gelingen. In dem Boden und Schichten, die wir zu durchdringen...

Wohle Kredit- und Aufbaumöglichkeiten sowie andere Vergünstigungen habe ich, wenn ich keine oder Geringere...

Jeden Abend! Jeden Morgen! Chlorodont die beliebte Qualitäts-Zahnpaste

Geschenke billig Weihnachts-Katalog gratis SIGURD GESELLSCHAFT KASSEL 368

Schriften für das Jungvolk vom Bau Preis-Mitgliedertabelle

Deutsche Arbeitsfront Das Bauwerk

Das Blatt der ausführenden Bauarbeit Bezugsbedingungen: „Das Bauwerk“ erscheint einmal monatlich...

Bei Kopfschmerzen Rheuma-Muskel- u. Nervenreizen Herbin Stodin

„Der Kalender der Deutschen Arbeit 1934“ Herausg. Staatsrat W. Schulmann...

Reichste Bezugsquelle: Neue Gänsefedern Fritz Ulrich Altona-Elbe 11

Bauhändler-Hosen! Emil Hohlfeldt, Ritterstr. 2

Alle Werkzeuge... ab Fabrik... H. H. H. H.

STOFFE Wenn Sie wüßten, was Sie bei direkt... Tsch. - Wimpfheimer Augsburg 78

Bauhändler Arbeiter, Poliere usw., die vorwärts kommen...

ELVO Stahl-Betten Fachblatt für Maler

Zellschritt zur Förderung der handwerklichen Wertarbeit in Farbe, Form und Raum

Modelliermaterial für das Jungvolk vom Bau Eine 1000er Packung Holzleiste...

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes Verbandsgruppe Uckermerdes

Nur gültig bis Weihnachten 1933! 10 Sanftluder, 11 Weißes Wäpfchen, 12 Weißes Dementuch...

Arterien-Verkalkung und deren Folgeerkrankungen Herbaria Kräuterparadies